

Mecher Zeitung



Ausgabezeitung und Anzeigenannahme:
Hörsingstraße 23 (Gde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Port Meise).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugpreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Wettamen:
die Zeile in der ersten Seite 50 Pfg.

Nr. 112.

Mei, Samstag den 16. Mai 1914

XXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Magdeburg 2 erhielten H. H. (Konj.) 11 877, W. H. (Soz.) 6945 und der Sozialdemokrat Heim 6945 Stimmen. Es hat also ein Gleichgewicht zwischen H. H. und W. H. stattgefunden.

Der König und die Königin von Schweden sowie Prinz Wilhelm reisen am 20. Mai nach Berlin, von wo der König und Prinz Wilhelm sofort die Reise nach Karlsbad fortsetzen, während sich die Königin nach Karlsruhe begibt.

Der König und die Königin von Dänemark sind abends nach Paris abgereist.

Nach einer Wittermeldung aus Rom werde der albanische Ministerpräsident Turrpin Pascha auch nach Paris, London, Berlin und Petersburg reisen, um mit den Regierungen der Großmächte insbesondere die epiratische Frage zu erörtern, da nur durch eine endgültige Regelung derselben die Ruhe in Albanien wiederhergestellt werden könne.

Die Pariser Polizei ist den beiden Märdern des Colmarer Chausseurs Köhler, Krug und Lambert, auf der Spur, und deren Verhaftung scheint unmittelbar bevorzustehen. Krug wurde gestern in einem bei Frauen wohnende Tante auf, gestand ihr sein Verbrechen und hat sie um Geld, da er seit drei Tagen nichts gegessen habe. Die Frau gab ihm 100 Francs und legte ihm, er möge sich umbringen, um die Ehre der ganzen Familie zu retten. Krug soll dies versprochen haben und Johann nach Savre abgereist sein.

Die Londoner Frauenhimmelsleiterin Wood, die das Gemälde von Sargent in der Akademie zerhackte, ist, nachdem sie wegen Hungerstreiks zeitweise aus dem Gefängnis entlassen worden war, aus einer Privatklammer, in die sie sich begeben hatte, spurlos verschwunden. Die Frauenhimmelsleiterinnen Dacier und Frau Drummond, die jüngst bei dem Auslauf vor dem Palaste Nord Vandermans und Sie Carsons Polken gefangen hatten, wurden vom Militärtribunal zur Verbannung auf zwei Bürgschaften von je 1000 Mark oder zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aus Belgrad wird gemeldet: Durch einen königl. Ukas werden alle Personen, die bis zum 25. Oktober 1913 wegen Spionage, Missetatbeleidigung und anderer Vergehen angeklagt bzw. verurteilt wurden, begnadigt. Diese Amnestie erstreckt sich auch auf die fremden Staatsangehörigen.

Dem Vernehmen nach ist Erziehungsminister Zizek Poljak zum Generalinspektor des serbischen Wilajets ernannt worden.

Staatsminister Bryan hat der Regierung Suerdas mitgeteilt, das Staatsdepartement betrachte den Umstand, daß die mexikanischen Bundesbehörden die Informationen über den Verbleib des Soldaten Forts zurückhalte, als eine feindselige Haltung.

Der „New-York Herald“ erklärt in einem „Deutschlands freundliche Haltung“ betitelten Artikel, Deutschland habe keine Vorzugsgerechte in dem lateinischen Amerika. Das Blatt fährt fort: Der einzige Wunsch der Berliner Regierung ist es, daß Deutschlands ausgedehnte Handelsinteressen berücksichtigt werden. Falls eine internationale Kommission zur Regelung der Finanz- und Zollangelegenheiten Saitis gebildet werden sollte, sollte Deutschland in dieser Kommission einen Vertreter haben.

Der „New-York Herald“ meldet aus Tampico: Die Stadt ist beinahe dem Erdbeben gleichgemacht worden. Was von dem Geschick verheißt geblieben ist, haben die Plamen vernichtet. Die Injuranten begraben jetzt ihre Toten und auch die Toten der Bundesstruppen. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzte die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten hätten 34 Tote und 128 Verwundete gehabt. Ausländer sind weder getötet noch verwundet worden.

Wittermeldungen aus Veracruz zufolge soll in Mexiko City eine Meuterei ausgebrochen sein. Ein großer Teil der Garnison soll zu den Zapatisten übergegangen sein. Viele Offiziere seien erschossen worden. Eine Vertreibung der Meuterei liegt bisher noch nicht vor.

18

(Nachdruck verboten.)

Der verlassene Rehdorf.

Roman von H. Courts-Wahler.

Käthe legte ihr die Hand auf den Mund.

„Nach Dich doch nicht schreien, als Du bist.“

„Nein, nein — ich will Dir nur alles erklären, Du sollst mich verstehen — mein kleiner Rehdorf.“

„Jetzt bist Du so zerknirscht, daß ich fast am liebsten alles beichtete.“

„Er ist ja wirklich ein so grundguter, lieber Mensch, den ich immer höher halten muß, je länger ich seine Frau bin. Du — wenn das so weiter geht, verlasse ich mich noch eines Tages in meinen eigenen Mann — nein, wirklich — weit davon ist es gar nicht mehr.“

„Marianne — wenn das wahr wäre!“

Diese sagte, halb über sich selbst spottend, halb gerührt und verächtlich. Und nie hatte sie so schön ausgesehen, als in diesem Augenblick.

„Ja Kind — man kommt auf die drockigsten Sachen, wenn man so eine Schwester hat — und so einen Mann, der einen gar keine andere Wahl läßt, als ihn lieb zu haben! Also siehst Du — jetzt beschütze ich ihn am liebsten. Aber das geht doch nicht!“

„Warum nicht?“

„Weil ich damit mein Unrecht jetzt nur vergrößere und ihn sehr unglücklich machen würde. Du weißt doch — wie hoch er mich stellt und wie es ihm glücklich macht, daß er das kann. Soll ich ihm die tolle Bitte den Augen nehmen und sein Glück zerstören? Wie grausam wäre das! Glaube mir, ich denke jetzt nur an ihn dabei — nicht an mich.“

„Und wenn er es eines Tages von anderer Seite erfährt?“

„Das ist gottlos ausgeschlossen. Niemand als Rehdorf und ich wissen darum. Er aber ist ein Kavalier im höchsten Sinne des Wortes und wird niemals eine Dame bloßstellen. Sonst hätte er Dir gegenüber wohl sicher sein Geheimnis aus unjenern früheren Beziehungen gemacht. Wie ich ihn kenne, würde es ihm, daß er Dir gegenüber nicht offen sein kann. Denn er liebt Dich.“

Käthe erröte jäh.

„Ach — wie willst Du das so genau wissen?“

Marianne lächelte.

„Ich habe scharfe Augen. Und obwohl ich Dir einen reicher Mann gewünscht hätte — einen besseren findest Du nicht. Du aber bist die Frau, die er braucht. Und kurz und gut, ich will auch mal ein gutes Werk tun und eurer Liebe Schutz geben sein. Hab ich Rehdorf einst um sein vermeintliches Glück betrogen, so will ich ihn nun zu seinem wirklichen Glück ver-

Mitbürger! Wähler!

Die Wahlen zur Erneuerung des Gemeinderats stehen bevor.

Die unterzeichneten politischen Parteien sind übereingekommen, einen gegenseitigen Wahlkampf zu vermeiden und mit einer gemeinsamen Kandidatenliste vor die Wählerchaft zu treten. Die Vereinbarung bezweckt durch

möglichste Ausschaltung des politischen Kampfes

eine stärkere Hervorhebung und Berücksichtigung der für das kommunale Leben so überaus wichtigen wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen und die Ausschaltung einzelner wirtschaftlicher und beruflicher Interessen den Zufälligkeiten des Wahlkampfes nicht zu überlassen.

Auf der anderen Seite erscheint es als im allgemeinen Interesse des Landes liegend, gerade in diesen Zeiten eine weitere Zuspitzung des politischen Lebens und eine größere Verschärfung politischer Kämpfe tunlichst zu vermeiden.

Das aus diesen Erwägungen heraus geschlossene Kompromiß weist den einzelnen vertragschließenden Parteien unter Anwendung eines freiwilligen Proporz und unter Zugrundelegung der letzten Landtagswahlziffern eine möglichst angemessene Vertretung zu. Den einzelnen Parteien ist aufgegeben worden, bei der Befetzung der ihnen zugewiesenen Sitze die berechtigten beruflichen und wirtschaftlichen Interessen gebührend zu berücksichtigen.

Jedes Kompromiß legt den Beteiligten gewisse Opfer auf; sie sind in diesem Falle im Interesse des

öffentlichen Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt

gebracht. Auf der anderen Seite verlangt das Kompromiß von keiner Partei die Aufgabe irgend eines Programmpunktes oder der Vertretung besonderer Interessen; in dieser Beziehung bleibt den einzelnen Parteien jede Freiheit.

An Euch Mitbürger ist es nun durch Eure Abstimmung das Euch vorgelegte Kompromiß und die Gründe, die zu seinem Abschluß führten, durch Eure Stimmabgabe zu sanktionieren und damit eine flere eifriger und segensbringender, gemeinsamer Arbeit für die Stadt herbeizuführen.

An die Parteimitglieder insbesondere ergeht die Aufforderung, entsprechend

dem von den Organisationen beschlossenen Abkommen ehrlich und gewissenhaft ihre Stimme abzugeben

und die Wahlarbeit zu leisten.

Lothringer Fortschrittspartei. Unabhängige Lothringer Partei. Zentrum.

Von obigen Parteien sind aufgestellt:

- | | | |
|---|--|---------------------------------------|
| 1. Béquer Theod., Bankdirektor. | 11. Guenser André, Rentner. | 21. Dr. Maret Heinrich, prakt. Arzt. |
| 2. Bernanos Justin, Gärtner. | 12. Haberer Andreas, Schlossermstr. und Fabrikant. | 22. Müller Ludwig, Postsekretär a. D. |
| 3. Buttermann Jules, Bankdirektor. | 13. Heinemeyer Ludwig, Oberingen. | 23. Petrich Gustav, Architekt. |
| 4. Charpanier-Moitrir, Fabrikant. | 14. Hoff Ernst, Eisenbahnobersekretär. | 24. Reumont, Bankier. |
| 5. Dr. Christel Karl, prakt. Arzt. | 15. Hüsch, Oberpostassistent. | 25. Schwarz Heinrich, Metzgermstr. |
| 6. Christmann Aug., Rentner. | 16. Jouin Jules, Baumschulbesitzer. | 26. Dr. Seifert Willibald, Professor. |
| 7. Donnevort Max, Rechtsanwalt. | 17. Jung Nicolas, Oberrealschullehrer. | 27. Serwe, Werkstättenarbeiter. |
| 8. Dr. Ernst, prakt. Arzt. | 18. Kinshinger, Professor. | 28. Tuteur Felix, Fabrikant. |
| 9. Felty Karl, Geschäftsführer (Firma Mungenast). | 19. Konralh, Rentner. | 29. Daurin Paul, Hotelier. |
| 10. Gerbes, Rentner. | 20. Leifer Emanuel, Rentner. | 30. Weismann Wilhelm, Rentner. |

helfen. Kurt ist ja so reich — und er tut, was ich will. Es kostet mich nur ein Wort, und er setzt sich in die Lage, auch eines armen Mannes Frau werden zu können. Wir haben ja keine Kinder, deren Erbe dadurch geschmälert würde.“

„Aber ihr könnt doch noch Kinder bekommen.“

Marianne sah stark eine Weile in ihre Augen, und in ihrem Gesicht erschien ein seltsam weber Ausdruck.

„Nein — daran glaube ich nicht mehr. Es ist vielleicht eine Strafe des Himmels für meinen leichten Sinn, daß ich nicht Mutter werde. Ich bin nicht selbstlos genug, solch ein Glück zu verdienen.“

Käthe umarmte die Schwester erschrocken. Welch ein Blick öffnete sich ihr plötzlich in Mariannes tiefen Wesen.

„Schwester, liebe Schwester — wach! ein tödlicher Wahn!“

Marianne riß sich gewaltsam zusammen und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Nimm's nicht tragisch, Käthe — ich tue es ja auch nicht. Alles Gute muß der Mensch nicht haben. Aber weiß, wofür es gut ist. Zuerst schon mal gleich dafür, daß ich Dir helfen kann. Also sorg Dich nicht um die Zukunft und gib Dich Deiner Liebe ohne Bange hin. Und wenn Dir Rehdorf seine Hand bietet, schlage sie nicht aus. Kurt wird euch helfen.“

Käthe lächelte.

„Ach — er wird sich wohl nie zu einem solchen Schritt verstehen, selbst wenn Du recht hättet und er mich liebte. Er weiß, daß ich arm bin, und da er selbst arm ist, wird er mich nicht vor die Wahl stellen wollen.“

„Kind, wenn die Männer von der Leidenschaft für eine Frau übermannt werden, denken sie nur daran, sie zu besitzen. Er hat sich damals auch nicht bedacht, mich zu überreden, ihm in eine ungewisse Zukunft zu folgen.“

„Aber Du folgest ihm nicht und deshalb wird er das Experiment nicht noch einmal wagen.“

„Vor seiner Liebe schweigen doch schließlich alle Bedenken. Außerdem, ich glaube doch, daß er sich ein kleines Vermögen erworben hat, sonst könnte er sich nicht ein so kostbares Pferd halten. Und seine Garderobe ist tadellos schön und elegant. Einen Reittier hat er auch und der alte Gottfried besorgt sein Gehalt nach wie vor. Mit dem Pfennig braucht er also kaum zu rechnen. Aber freilich, es ist etwas anderes, ob er als Junggeselle lebt oder eine Familie gründet. Und da muß dann eben Kurt helfen.“

Käthe küßte die Schwester herzlich.

„Liebe, gute Marianne — wir wollen es dem Schicksal anheimstellen. Jedenfalls danke ich Dir herzlich für Deine Liebe. Ich freue mich so sehr, daß Du trotz Deiner kleinen Fehler ein so prächtiger Mensch bist. Viel hab' ich Dir abgubitten.“

„Nein, nein, gar nichts. Hast schon recht, mich zu schelten. Tue es nur auch in Zukunft, das bitte ich mich aus. Ohne

Deine kleinen Moralpauken fühle ich mich gar nicht mehr wohl. Aber siehe da — wahrhaftig, da kommt der unermessliche Diebsteher. Ob man wohl einen Tag vor ihm sicher ist! Wenn doch der Herr in seinem Jarn dies schwärzeste Angeheuer ins Pfefferland verlegen wollte! Schau nur, wie gewichtig und geschwollen er die Treppe heraufkommt. Seiner strahlenden Wiener nach hat er uns sicher etwas für seine Willkürlichen Unangenehmes zu verdienen. Am liebsten ließe ich ihn abweisen, aber er hat uns schon entsetzt. Ich bin heute gar nicht in der Stimmung, seinen piependen Schanden handzuhalten. Was gäbe ich für ein Mittel, das diesen widerwärtigen Menschen sanft und schmerzlos auf den Mond befördert!“

Käthe lächelte.

„Erreiere Dich doch nicht mehr, Marianne. Wir können unserem Schicksal nicht entkommen. Bevor nicht ein Mechanismus erfunden ist, der unangenehme Gäste vor der Tür zur Umkehr zwingt, müssen wir ihn ertragen.“

Dieserfeld ahnte in seinem selbstzufriedenen Sinne nicht, welche Wünsche ihm aus dem traumlich-eleganten Salon entgegenflogen, den er gleich darauf betrat. Waffig und ausgebläsen, das Gesicht von selbstgefälliger Eitelkeit überstrahlt, wuschelte er auf beide Damen zu.

„Ach, Glück muß 'n junger Mensch haben. Bin äußerst erfreut, meine Gnädigste, Sie begrüßen zu können. Auf Ehre, sehen wieder aus, daß man Verstand verlieren könnte. Und gnädiges Fräulein dito. Ja, wenn man solche Frauen sehen will, muß man nach Wallin kommen. So ja auch der reiche Magnetberg, dieses Wallin, wahrhaftig — superb — charmant — man könnte Verstand verlieren.“

„Der ehrliche Fieber würde ihn hoffentlich wiederbringen.“

Spottete Marianne, verließ ihren Handrücken am Taschentuch reißend, um die Spuren seines Handlusses zu tilgen.

Dieserfeld lächelte trübend auf.

„Famos — habe immer gewußt, daß Gnädigste die reichste Frau im weiten Umkreis sind. Ich habe doch die Damen nicht gefürchtet, wäre mir sozusagen scheinlich unangenehm, auf Ehre.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr von Dieserfeld. Darf ich Ihnen eine Tasse Tee reichen?“ fragte Käthe.

„Ach — ehem — ich akzeptiere, mein gnädiges Fräulein — natürlich, mit Freuden. Gibt ja sozusagen nur ein Haus im ganzen Kreise, wo man verbleibt, den Tee richtig zu bereiten — ehem — danke sehr — ja bitte — etwas Rum — hehehe — haben schon gemerkt meine Mischung. Famos, ganz famos! Ehem — komme eben von Schloßmitten herüber, habe sozusagen kleine Runde gemacht in der Nachbarschaft — ehem — habe da gestern reizende kleine Chose erlebt, werden überrascht sein, ehem, Man soll's nicht glauben.“

Das geschlossene Eintreten für die Metzger Kompromißliste.

Die Lothringer Fortschrittspartei, die Unabhängige Lothringer Partei und das Zentrum haben in einem gemeinsamen Aufruf zu den Gemeinderatswahlen darauf hingewiesen, daß es im allgemeinen Interesse des Landes gelegen ist, gerade in diesen Zeiten eine weitere Zuspitzung des politischen Lebens und eine größere Verschärfung politischer Kämpfe tunlichst zu vermeiden. Aber im politischen Leben steht, aber nur einmüßig sich um den Gang der Dinge in Lothringen kümmern, wird es selbst empfinden, wie unbedingt notwendig es für eine gesunde Entwicklung des Landes ist, wenn die Sprache der Vernunft etwas mehr wie bisher gehört wird, indem man endlich alles Kleinlich Trennende beiseite läßt und nur großen Gesichtspunkten folgt. Erfreulicherweise hat sich dieser Gedanken diesmal bei den maßgebenden politischen Vereinen und wirtschaftlichen Korporationen durchgesetzt, jedoch es möglich wurde, eine Kompromißliste aufzustellen, die die Wägung dieser Vereinigungen fand. Wir können ferner die hoch erfreuliche Tatsache feststellen, daß auch die gesamte Mecher Presse, ohne Ausnahme, auf dem Boden des Kompromißles steht, und schon allein dieser Umstand, daß alle Parteien der verschiedenen politischen Richtungen, die sich sonst in politischen Kampf recht scharf gegenüber stehen, es für durchaus erforderlich erachten, diesmal einmütig zusammenzutreten, sollte auch jeden einzelnen Wähler veranlassen, der wohlverstandenen Aufforderung zu folgen, ohne jede Einschränkung für die in Vorlicht gebrachte Kompromißliste der bürgerlichen Parteien zu stimmen.

In diesem Sinne haben am gestrigen Tage eine Anzahl hochachteter Mitglieder der verschiedenen Parteien in den hiesigen Tagesblättern das Wort ergriffen und einen ehrlichen Appell an die Bürgerchaft gerichtet.

In der „Mecher Zeitung“ war es gestern Herr Landtagsabgeordneter Donnevort, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Lothringer Fortschrittspartei in feinen Worten von allen Liberalen Parteizugehörigen forderte und darauf hinwies, daß sich die liberale und fortschrittliche Bürgerchaft an Ehrlichkeit und Loyalität von den anderen Parteien nicht unterscheiden lassen dürfe. Es sei zur Ehrensache der Partei geworden einmütig für alle Kandidaten der Kompromißliste einzutreten.

In der „Lothringer Zeitung“ ergreift Herr Postsekretär a. D. Müller das Wort unter der Überschrift: Politische Ehrlichkeit.

„Etwas verständigeres, als das Kompromiß der politischen bürgerlichen Parteien für die bevorstehende Gemeinderatswahl haben die politischen Parteien in Metz schon lange nicht mehr zustande gebracht. Die Absicht, durch mögliche Ausschaltung des politischen Kampfes eine stärkere Hervorhebung und Berücksichtigung der für das kommunale Leben so überaus wichtigen wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen und die Ausschaltung einzelner wirtschaftlicher und beruflicher Interessen nicht den Zufälligkeiten eines Wahlkampfes zu überlassen, ist unter den heutigen Metzger politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ganz besonders gerechtfertigt.“

Die Beziehungen der Einwohner untereinander sind in Folge der politischen Gestaltung der Verhältnisse derart, daß Wortkommunne und Vorfälle, welche anderwärts kaum Aufmerksamkeit erregen, hier zu mehr oder weniger aufgeregten Erörterungen und Mißverständnissen führen, welche dann meistens in einer Steigerung der Spannung enden, Mißtrauen und Mißtrauen zurücklassen. Von solchen Wortkommunnen war auch die beste Absicht des Gemeinderats nicht frei. Die Perioden der Vertimmung und des Mißtrauens wurden häufig nur mit Anstrengung, jedoch immer durch den beständig vorhanden gewesenen guten Willen und Eifer, dem

Nach dieser Einleitung wußten die Schwestern schon, daß er wieder mit irgend einer Klatschgeschichte hantieren gegangen war, die er nun auch ihnen wehentlich vorlegen wollte. In dieser seiner Lieblingsbeschäftigung hatte er es zur Virtuosität gebracht. Die lästige Aufnahme seiner unangenehmen Reizungen — Angenehmes verdrängte er grundtätig nicht — konnte ihn nicht von seinem menschenfreundlichen Regimen abhalten. Er trank nun erst seinen Tee und blinzelte den Damen zu, als wollte er sagen: „Nur ein Weibchen Geduld, gleich lächle ich los.“

Da ihm die Damen nicht den Gefallen taten, nach der „reizenden Chose“ zu fragen, sondern still und in ihr Schicksal ergeben sich in ihre Gesichter zurückzulehnen, rißte er unruhig auf seinen Stuhl hin und her. Es erhobte ihm den Genuß, wenn man auf seine Eröffnungen neugierig war. Bei den gut und vornehm gesonnenen Elementen der Gesellschaft hatte er aber meist in dieser Beziehung kein Glück.

Käthe ahnte instinktiv, daß Dieserfeld wieder etwas von Rehdorf zu berichten hatte. Denn seit dieser zurückgekehrt war, umlauerte ihn Dieserfeld wie ein Spion. Und je öfter ihn Rehdorf mit hüflicher Liebreue in den Sand setzte, je feiner lechzte es sich Dieserfeld in den Kopf, Rehdorf unmöglich zu machen. Kleinliche Naturen sind durch nichts mehr zu reizen, als durch die Größe anderer Menschen.

Käthes Vermutung sollte sich bestätigen. Dieserfeld glaubte wirklich, endlich etwas gefunden zu haben, was Rehdorf herabschleichen mußte in der guten Meinung seiner Standesgenossen. Endlich mußte seine geistlich-offizielle Stellung erschüttert sein und dann konnte der „verlassene Rehdorf“ nur vollends wieder untertauchen im dunklen Nichts.

Nachdem Dieserfeld seine Tasse geleert und sich mit dem seidenen, parfümierten Taschentuch den Bart affektiert abgetupft hatte, schloß er die Augen halb wie in Erwartung eines erlebten Genusses.

„Ja — also, denken Sie sich, meine verehrten Damen, da sehe ich leiten zufällig 'n hübschen im Rehdorfer Fort spazieren und sehe mir bei der Gelegenheit den famosen Baumstamm an. Die schönsten Bäume haben die verlassenen Rehdorfs doch mal besessen, da sitzt's nichts dagegen zu sagen. Ja — ehem — und bei diesem Spaziergang ist mir nun die reizende Chose begegnet. Also stellen Sie sich vor — als ich so langsam auf dem weichen Waldboden daherkam — was sehe ich da plötzlich vor mir? Einen veritablen Waldstück — hehehe — jawohl. Der „verlassene Rehdorf“ steht im Anschlag — und piff, paff, puff — schießt jenseitwärts vor meinen Augen einen kapitalen Rehdorf nieder. Na, was sagen Sie?“

Die Damen sahen sich betroffen und ungläubig an, schweigend aber.

Gemeinwesen zu dienen und es zu fördern, überwinden. Die Einheit, das nur bei einem Ausgange der Gegenläufe, bei gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit der dazu Berufenen das Gemeinwesen gedeihen könne, hat jedoch ohne Zweifel in den letzten Jahren im Gemeinderat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Kampfeingänge sind unter dieser Erkenntnis ebenso zurückgegangen, wie die Stellung nach Verständigung und angemeßener Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen zueinander. Unverkennbar hat sich die gleiche Stimmung in der Bürgererschaft verankert, denn die Genügsamkeit, mit der die Idee der gegenseitigen Verständigung für die bevorstehende Gemeinderatswahl in der Bürgererschaft allgemein, von den großen wirtschaftlichen und beruflichen Vereinigungen im besonderen aufgenommen worden ist, ist ein untrüglicher Beweis dafür. Daran kann auch die Zustimmung Einzelner oder einzelner Gruppen, an sich und in ihren Motiven vielleicht durchaus berechtigt, nichts ändern.

Die Verständigung darf nicht so weit führen, daß das alte Mißtrauen wieder aufsteigt; es gilt das gegenseitige Vertrauen nicht verringern zu lassen, sondern es zu fördern und zu kräftigen und im Sinne der angebahnten Verständigung weiter zu arbeiten.

Das Kompromiß der bürgerlichen Parteien dient diesem Ziele, es muß daher aufrecht erhalten, treu und loyal von allen beteiligten Parteien durchgeführt werden.

Der Führer des Zentrums, Herr Dr. Ernst, äußert in der „Lothringer Volksstimme“

folgenden Appell an seine Parteigänger unter dem Stichwort: „Vor der Entscheidung!“

„Nach langen Verhandlungen haben die bürgerlichen Parteien im Wahlkollegium getroffen für die Neuwahl zum Gemeinderat. Welche sind die Hoffnungen entscheidender Parteifreunde durch das getroffene Abkommen nicht ganz erfüllt. Doch muß sich entgegenstehende Parteien zu einer gemeinsamen Handlung verbinden, müssen — soweit Parteigrundzüge nicht in Frage kommen — Opfer gebracht werden. Diese Opfer hat die Zentrumspartei gebracht im Interesse einer friedlichen Verständigung der Meßer Bürger und insbesondere für die wirksame Vertretung der alleingelassenen Meßer Bevölkerung.“

„In aller Freiheit hat jede Partei diejenigen Kandidaten vorgeschlagen, von denen sie eine wirksame Vertretung ihrer Lebensinteressen erwartet.“

„Wichtige Aufgaben werden die Vertreter der Stadt zu erfüllen haben. Diese Aufgaben können sie umso besser erfüllen, wenn ihre Wahl mit möglichst großer Stimmenzahl erfolgt.“

„Deshalb ergeht an alle Parteigenossen und die Freunde unserer Sache die dringende Aufforderung, die Vereinbarung der bürgerlichen Parteien zu achten und“

- 1. ihr Wahlrecht auszuüben,
- 2. die Kompromißliste unverfälscht und unverändert in die Wahlurne zu legen.

„Je früher die Parteifreunde ihr Wahlrecht ausüben, desto besser wird die Wahlarbeit gefördert.“

Herr Landtagsabgeordneter Nikolaus Jung schreibt im „Messin“

unter dem Titel: „Ein Wort an die Wähler!“

„In dem Augenblick, in dem die Meßer Wähler berufen sind, von neuem diejenigen ihrer Mitbürger zu wählen, denen für eine Periode von sechs Jahren die Verwaltung unserer teuren Stadt anvertraut werden soll, wage ich, an sie ein Wort der Mahnung zuzugewandert die Kompromißliste zu richten.“

„Geleitet von dem Gedanken, vor den Wahlen einen erbitterten politischen Kampf zu vermeiden, der drohte, selbst in den Schoß des lästigen Gemeinderats getragen zu werden, haben gemäßigende Männer, die den in Rede stehenden Parteien angehören, es für gut erachtet, eine gemeinsame Liste aufzustellen, auf welcher die verschiedenen Elemente unserer Bevölkerung möglichst gerecht vertreten sein würden.“

„Dieser in den Generalversammlungen der verschiedenen Organisations beiprohenen Gedanke hat nach reiflichen Überlegungen und tieferen Erwägungen eine sehr große Mehrheit gefunden.“

„Das ist ein gutes Vorzeichen für den friedlichen Geist, welcher die Beratungen des neuen Gemeinderats leiten soll. Ich bin überzeugt, daß alle lothringischen Wähler von diesen jenen Intentionen überzeugt sind und daß sie es am nächsten Sonntag bewiesen werden, indem sie in lokaler Weise für die Kompromißliste stimmen, wie sie ihnen präsentiert wird und wie die andern Parteien es zu tun sich verpflichtet haben.“

In meiner Eigenschaft als Vorsitzender der unabhängigen lothringischen Gruppe, Ableitung Meß, fühle ich mich ermächtigt, diesen Appell an die Loyalität meiner teuren einheimischen Mitbürger zu richten. Keine Stimmenthaltung! Kein Abfall!“

Herr Ehrenbürger Collin (S. C.) führt im „Vorau“

nachdem er über das Wählen im Allgemeinen und über das Wählen im Besonderen sich ausgesprochen hat, folgendes aus: „Für wen muß man in Meß stimmen? Es scheint mir, daß die Frage nicht eben aufgeworfen zu werden braucht. Die verschiedenen Parteien haben sehr bald ein Kompromiß geschlossen, um der Bevölkerung die heftigen Leidenschaften und die Bitterkeiten zu ersparen, die mit den Wahlkämpfen verbunden sind; man mußte einige persönliche Opfer bringen, man hat es in Summa nicht mit Opfern an Prinzipien zu tun gehabt; aber man hat die Gewißheit, daß für gewisse bestimmte Fragen, wie z. B. für die Konfessionslosigkeit unserer Schulen und für die Aufrechterhaltung unserer Pfarrschulen, man zu ihren Gunsten beinahe die Einmütigkeit, mindestens eine sehr starke Mehrheit hätte.“

„Aus diesen Gründen muß man in Meß loyal für das Kompromiß stimmen; indem wir so alles das beiseite lassen, was uns trennt, und indem wir hier nur unsere kommunale Eigenschaft und unsere gleichen Pflichten als Bürger derselben Stadt in Betracht ziehen, müssen wir ebenso aufrichtig für Herrn Donnerert oder für Herrn Ernst wie für Herrn Jung stimmen. Wenn man mit den Vorsitzenden der verschiedenen Vereine zur Vorbereitung der Listen Verhandlungen pflegen möchte, die den Generalversammlungen vorzulegen waren, so gibt es nach Herstellung der Liste nicht mehr eine Partei oder eine Gruppe, sondern eine große Familie von Bürgern, welche sich in friedlicher Weise daran machen, die Fähigkeiten unter ihnen zu wählen, um weisse das allgemeine Erbe zu verwalten. ... in Meß stimmen wir für die Liste des Kompromisses.“

Herr Stadtdirektor W. Pregel, zweiter Vorsitzender des Lothringer Blokes, schreibt im

„Courrier de Meß“

unter der Überschrift „Appell an die Meßer Wähler“ u. a. folgendes: „Wir halten es nicht für unangemessen, noch einmal mehr die absolute Notwendigkeit, einer vollständigen Einigung aller Anhänger der bürgerlichen Parteien zu bedauern, welcher Gruppe sie auch angehören mögen und wie sehr sie sich für gewöhnlich in politischer oder anderer Hinsicht von einander abwenden mögen. Die gegenwärtige Stunde ist derart, daß das allgemeine Interesse allen besonderen Interessen vor dem Wohl der Gesamtheit der Bürger unserer Stadt vorzuziehen muß. Es ist eine der schwersten Stunden, in welcher jeder Kämpfer nur das zu erreichende Ziel im Auge behalten muß, die Garantie für eine ehren- und gewissenhafte Führung der Stadterwaltung, im Sinne des allgemeinen Interesses, und nicht in dem der niedrigen Nachsicht und armeliger Eitelkeiten.“

Die Vertrauensmänner der drei bürgerlichen Parteien: die Liberalen, das Zentrum und der Lothringer Blok haben eingesehen, daß nur die freie und lokale Vereinigung aller ihrer Parteigänger der Stadt Meß diese integre und sparsame Verwaltung der städtischen Finanzen zu gleicher Zeit gewährleisten kann, wie die fortwährende Erhaltung seiner Bürger nach der wirtschaftlichen und kommerziellen Seite hin. Diese lokale Einigung aller ist die unerlässliche Voraussetzung des Erfolges. Wir können daher nur noch einmal allen Wählern der bürgerlichen Parteien empfehlen, am Sonntag frei und ohne Hintergedanken zur Urne zu schreiten und ohne Streichung und ohne Änderungen die Kompromißliste abzugeben.“

„Jeder tue seine Pflicht, niemand enthalte sich der Wahl! Den Sieg wird die größte Zahl der Stimmen erringen und diese größte Zahl wird die Gesamtheit der Wähler der bürgerlichen Parteien darstellen, welche tatsächlich allein qualifiziert sind, mit vollem Recht die Stadt Meß im Gemeinderat zu vertreten.“ ...

Die obigen Ausführungen der Herren: Landtagsabgeordneter Donnerert, Postsekretär A. D. Müller, Dr. Ernst, Landtagsabgeordneter Jung, Ehrenbürger Collin und Stadtdirektor Pregel, in sämtlichen in Meß erscheinenden sechs Zeitungen deutscher wie französischer Sprache, sind der beste Beweis für das geschlossene Eintreten aller politisch führenden Männer unserer Stadt und ihrer Presse für das Kompromißabkommen. Wer bisher noch im Zweifel gewesen sein mag, ob er dem Kompromiß seine Zustimmung geben soll, dürste wohl aus dieser einmütigen Haltung die Schlussfolgerung ziehen, daß sicher-

lich schwerwiegende Gründe vorliegen müssen, die alle politischen Korporationen veranlassen haben, sich auf der Basis eines ehrlichen Kompromisses zu einigen, für den sie nun aber auch geschlossen aufstehen, ihn unbefürwortet oder „wildem Willen“ usw. getreulich durchzuführen. Diesen Appell schreibe wir uns heute nochmals voll und ganz an und fordern unsere Leser auf, am morgigen Wahltag die Liste der bürgerlichen Kompromißparteien ohne jede Streichung in die Urne zu werfen.“

Für das Meßer Kompromiß.
Der Vorstand der Vereinigung der Beamten und Lehrer (Gruppe Stadt- und Landkreis) gibt heute im Inzeratenteil bekannt, daß die außerordentliche Mitgliederversammlung vom 11. Mai einstimmig beschlossen hat, für die Kompromißliste einzutreten.

Verrat an der eigenen Sache!
Mit großen Kräfteanstrengungen wird versucht, die Wählerliste für eine wilde Liste zu interessieren, vor der wir aber nicht genug warnen können! Ganz abgesehen davon, daß diese Liste zur Streichung der Bürgerliste genau zur Hälfte Kandidaten unserer Kompromißliste enthält, die es aber entschieden absehen, in Gesellschaft der übrigen Kandidaten mitgenommen zu werden, führt dieses Wahlkomitee der „Verärgerter“ mit großem Aufwand ein Programm an, das an sich nichts Neues oder Umwälzendes enthält. Aus diesem Anlaß hat man es wohl auch nicht für nötig erachtet, die mit aufgestellten Kompromißkandidaten zu befragen, ob sie mit diesem harmlosen Programm auch einverstanden sind. Doch dies nur nebenbei zur Charakterisierung der ganzen Art und Weise, wie man in hochtönenden Worten und mit Namen geachteter Bürger umspritzt. Viel schlimmer ist dagegen die Tatsache, daß diese, unter Führung einiger verärgelter Liberalen aufgestellte Liste von 30 Kandidaten nur 6 oder 7 politisch richtig gezeichnete Kandidaten enthält, nämlich 13 wie sie die Kompromißliste vorstellt. Es wird also mit dieser wilden Liste ein direkter Verrat an der liberalen Sache verübt. Die anderen Parteien nehmen diese Liste aus Gründen der politischen Ehrlichkeit ab, umsoher hat der liberale und fortschrittlich gezeichnete Bürger die Pflicht diesen Verrat an der eigenen politischen Sache nicht zu unterlassen, sondern muß entschieden dagegen Stellung nehmen.

Wir warnen deshalb nochmals die Wähler vor dieser wilden Liste. Es halte jeder getreulich das Kompromiß.

Keine Verwechslung.
Es werden sehr wahrscheinlich den Wahlberechtigten mehrere Wahlzettel ins Haus flattern, die in geschickter Zusammenstellung geeignet sind, die Wähler irre zu führen, da diese Listen absichtlich mit der Kompromißliste große Ähnlichkeit haben werden. Am Zentrumsauszuglichen, empfiehlt es sich, die Liste der Kompromißkandidaten aus der heutigen Zeitung nebst Wahlzettel herauszuschneiden und zur Wahl mitzunehmen, damit es noch im letzten Augenblick möglich ist, den Stimmgeld mit der Kompromißliste genau zu vergleichen.

Wann wird morgen gewählt?
Von 8 Uhr bis 4 Uhr.
Die morgige Wahl beginnt bereits um 8 Uhr Vormittags und endet schon 4 Uhr Nachmittags. Bei früheren Wahlen begann der Wahltag um 10 Uhr und wurde erst um 6 Uhr geschlossen. Es muß also diesmal frühzeitiger wie bisher gewählt werden.

Die Wahlzettel
werden wir am morgigen Spätnachmittag in unseren Geschäften in der Wörmstraße und Pariserstraße zum Ausgab bringen.

Das Wahlbureau der bürgerlichen Kompromiß-Parteien befindet sich Kaufstraße 9 part. (Telephon 2224). Das Bureau ist täglich geöffnet von Vorm. 9 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Gemeinderatswahl in Montigny.
Wir machen darauf aufmerksam, daß heute, Samstag, abend neun Uhr in Saale Hllemann (Chausseestraße in Montigny) eine öffentliche Wählerversammlung stattfinden wird, in welcher Herr Bürgermeister Steinmetz über die bisherige Tätigkeit des Gemeinderats und Herr Prof. Dr. Neumont über die stattgehabten Kompromißverhandlungen referieren werden. Am zahlreichsten Erscheinen der Wähler wird gebeten.

Kirchenzettel.

Evang. Miklagottesdienst. Sonntag, 17. Mai, Garulson-Kirche: Vorm. 10 Uhr. Konf. Pat. Lucifjohann. 11.15 Uhr. Kindergottesdienst. Derselbe. Kirche Queulen: Vorm. 8.45 Uhr. Div. Fr. Weite.
Montigny (Miklagottesdienst). Sonntag, 17. Mai, vorm. 8.30 Uhr. Div. Fr. Krichmann. Nachm. 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Div. Fr. Weite.
Evang. Gemeinde Meß. Sonntag, 17. Mai, Neue Kirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Fr. Köstlin. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Fr. Wania.
Trinitarierskirche: Vorm. 10 Uhr französischer Gottesdienst. Fr. Bloch.
Gustav-Adolf-Frauenverein. Montag nachmittag von 3-5 Uhr. Nähstunde im Konfirmandenzimmer 3 der Neuen Kirche.
Wartburgbund. Dienstag abend 8 Uhr Vereinsabend. Fr. Michaelis.
Kirchendorfer. Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde im Konfirmandenzimmer 3 der Neuen Kirche.
Evang. luth. Gemeinde Sonntag, 17. Mai, vorm. 9.45 Uhr. Gottesdienst. Miklagottesdienst. Fr. Köstlin. Montag 8.15 Uhr Kirchendorfer. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelgespräch. Sablon, Bürgermeierstr. 37. Sonntag, 17. Mai, 9.45 Uhr, Gottesdienst. Fr. Köstlin. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.
Christlicher Verein junger Männer Meß, Majellenstr. 41. Sonntag, 17. Mai, nachm. 2 Uhr. Fußballspiel auf der Friedrichsinsel. Abends 8 Uhr Bibelgespräch; Vortrag von Herrn Ernst Müller über „Bibel und Politik, den Kaisermissionar“. Dienstag, 19. Mai, abends 8.15 Uhr, Uebungsstunde des Männerchor im Kaiser-Wilhelm-Haus. Donnerstag, 21. Mai (Christi Himmelfahrt), nachm. 2 Uhr, Teilnahme am Ausflug der katholischen Kirchengemeinde.
Evang. Gemeinschaft, Chlodwigerstr. 11, gegenüber der Fabrikpost. Sonntag, 17. Mai, vorm. 9.30 Uhr, Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Predigt. Montag abend 8.15 Uhr Missionarverein. Donnerstag, 21. Mai (Himmelfahrt), vorm. 9.30 Uhr, Predigt. Nachm. 4 Uhr Predigt. Jedermann willkommen. Prediger Erhardt.
Evang. Gemeinde Kantons-Queulen. Sonntag, 17. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Fr. Wania. Kindergottesdienst fällt aus.
Evang. Kirche Montigny-Sablon. Sonntag, 17. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Fr. Köstlin (Matth. 7, G und 12: Die rechte Art, für das Christentum zu werden.) 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.
Solgne und Umegand. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst und M. Abendmahl im Schulhaus. Fr. Köstlin.
Evang. Gemeinde Kantons-Queulen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Fr. Köstlin. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Der Gottesdienst in Devant-les-Fontes fällt wegen des Wahlschäfts aus.
Evang. Gemeinde Ars a. M. Sonntag, 17. Mai, vorm. 10.15 Uhr. Fr. Sell. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Evang. Gemeinde Hagendingen und Umgebung. Sonntag, 17. Mai, vorm. 10 Uhr, liturgischer Himmelfahrtsgottesdienst unter gütiger Mitwirkung des Kirchenchores. Fr. Wintermann. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.
Evang. Diasporapfarre Rombach. Sonntag, 17. Mai, (Gottesdienst zur Erinnerung des Konfirmandenunterrichts.) Rombach. Vorm. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst. Fr. Schwaning. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. Die guten Wetter um 2 Uhr Ausflug auf den Juchberg, zu dem alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind.
Stahlheim. Vorm. 10.30 Uhr Hauptgottesdienst. Fr. Schwaning. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.
In der Diaspora findet kein Gottesdienst statt.

Kicarijshes.

Die deutsche Drohung. Von Georges Dejean. Autorisierte deutsche Uebersetzung. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr. Mit farbigen Umschlagnbild. M. 1. Für uns Deutsche ist es zweifellos von größter Wichtigkeit, über die im französischen Volk gegen uns bestehenden wahren Aburtheile orientiert zu sein, in dieser Hinsicht bietet gerade die Deutsche Schrift diese Einblicke.

Bei Kopfschmerz

Das wirksame Mittel gegen Kopfschmerz ist **Airovanille**. In allen Apotheken.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielen Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Meßler's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausstattungs- und Spielzeugpuppe mit drei verschiedenen, allseitigen Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kindermehls umsonst beigelegt. 12517

Wildungen Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
1913: 14 004 Badegäste Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen - Schriften kostenfrei 1913: 2 278 876 Flaschen Versand

Er lachte krähend auf, daß sich seine Stimme überhörgt. „Nicht wahr — einfach sprachlos. Ja! Also ich sehe sofort, lege ihm die Hand auf die Schulter und sage gemüthlich: „Machheit, lieber Keshdorf — haben 'n bißchen jehwibert, hm? Auch ein Zeitertrieb. Wollen wohl einen billigen Braten in Ihrer Küche abliefern? Oder soll ihn der Wildkretzhändler in der Stadt haben?“

„Neben Sie wohl, daß der Mensch erschrocken jehwesen wäre? Ich wo! Der is abgebrüht, jag ich Ihnen. Er guckt mich so von oben bis unten an und seine Augen flackern wild dabel. Na ja — schließlich unangenehm mag es ihm jehwesen sein. Aber mit größter Unerschämtheit und Ruhe sagte er zu mir: „Gewidert wird hier nicht, Herr von Diesterfeld, wenigstens nicht von mir.“

Und drohend guckte er mich an. „Wollte mich natürlich einschüchtern.“

„Na, erlauben Sie mal,“ jag ich aber zu ihm, trotzdem mich seine Furchen verflücht, „ich habe doch mit meinen eigenen Augen gesehen, daß Sie einen Kok geschossen haben.“

„Es schmeckt mancher einen Bod, auch ohne Zehwer,“ jagte er, ohne eine Miene zu verziehen.

„Naha — aber Sie haben ihn jehfalls mit einem Zehwer geschossen.“

„Aber auf meinem eigenen Grund und Boden,“ behauptete er jehmüthig.

„Ich lachte ihn aus.“

„Für's jehweine jibts nicht, lieber Keshdorf. Seht jehört Ihnen der Wald jehfalls längst nicht mehr.“

Da wird er doch 'n bißchen rot und tut, als ob er sich erst darauf bejehnt. Und dann guckt er mich wieder jehg unerschämmt von oben bis unten an, jeh, kaum den Hut jehhend, jehz wie ein Spanier davon und jagt noch so über die Achsel: „Gute Berrichtung, Herr von Diesterfeld.“ Damit läßt er mich jehben. Ich war auch einfach sprachlos über seine Furchen. Na, und außerdem — er hatte kein Zehwer — und ich war unbewaffnet. Mit Wildjehben is mich zu jehphen. Aber natürlich nahm ich mich vor, an jehlegenem Ort mit ihm abzurechnen. Das jehzt doch nicht, ein Wildjehb is in unserer Gesellschaft unmöglich, nicht wahr, meine verketten Damen? Der verlassene Keshdorf is 'n toter Mann für uns. Aber meine Ahnung! Ich habe ihm nie über den Weg getraut.“

Damit jehwie er erjehpft jehll und starrte mit seinen vorjehenden kalten jehsängenden den Damen in's Gesicht.

Diese waren jehmüthig wirklich betroffen. Diesterfeld brachte seine Mitteilung mit so viel Sicherheit vor, daß sie an der Wahrheit berjehben nicht zweifeln konnten. Trotzdem war es ihnen unmöglich, zu glauben, daß Keshdorf sich einer unjehglichen Handlung jehuldig gemacht haben könnte. Sicher würde

er eine Erklärung geben können, die diese Angelegenheit in ein harmloses Licht rühte.

Käthe jehhte jehfalls, daß sie etwas zu Keshdorfs Bericht jehreibung sagen müßte. Diesterfelds hämißch jehstendes Gesicht war ihr so jehwärtig, daß sie ihn am liebsten geschlagen hätte. Sie richtete ihren Blick fest in seine Augen und sagte so ruhig sie konnte: „Wenn Herr von Keshdorf im Keshdorfer Forst einen Keshhof geschossen hat, dann hat er auch sicher auf irgendeine Weise die Berechtigung dazu erlangt. In Ihrem eigenen Interesse möchte ich Ihnen raten, den Ausdruck „Wildjehb“ — auch im jehzerhöhten Sinne — mit mehr Vorsicht zu gebrauchen.“

Diesterfeld jehlt sich jehallend auf das Knie.

„Ja ja gelungen — alle haben jehzungen Warren jehstehen an diesem Keshdorf. Keiner will mir glauben, daß der Mensch unmöglich ist, jehst nicht an Hand dieser unjehthelichen Begebenheit. Bedarf doch wahrjehlich keines weiteren Beweises, daß er jehzungen dunkle Eritzen is. Ich habe es ja immer gefühlt, jehzungen mit jehstem Sinne, jehwohl. Meine jehne Nase is verjehg, glauben Sie mir. Ich habe ja nichts dajehen, wenn man Standesjehnen nicht so ohne weiteres jehllen läßt, aber in diesem Falle — jehem — in diesem Falle is doch jehstehes Vorjehben das einzig jehdijeh. Ich werde jeh jehfalls bei nächster Zehjenheit vor Zeugen eine Erklärung abjehfordern — jehwohl. Und er soll sich dann ausweisen über den jehstehenen Keshhof. Kann er es nicht — na — dann is er 'n toter Mann — trotzdem ihm manjeher — pardon, mein gnädijehes Fräulein — auch manjeh die Brüste halten müßten. Macht ja Ihrem jehten Herzen alle Ehre — is aber verjehbliche Mühe.“

„Obwohl die beiden Damen merkljeh verjehnt waren und ihm nur noch einjehliche Antworten gaben, blieb Diesterfeld jehben, bis Keshdorf heim kam. Seine Kande war mit Wildjeh geschossen, und nun konnte er doch auch Keshdorf noch die „jehzende Choke“ mit behaglicher Brille erzählen.“

Kurt Limbach jehzte die Achseln dazu und jagte gemüthlich: „Machen Sie doch kein Drama aus dem geschossenen Keshhof, Herr von Diesterfeld. Herr von Keshdorf hat jehllecht in der Zerstreuung danach geschossen, ohne daran zu denken, daß der Forst nicht mehr ihm jehört.“

Diesterfeld fräule laut auf.

„Sie sind jeh, Verehrter. In der Zerstreuung hat er sich da wohl auch das Zehwer unjehhängt? Na nee — was hat er denn mit dem Zehwer rumzujaufen, wenn er nicht die Wästel hat, es zu jehbrauchen? Wer kann denn wissen, ob er sich nicht auf diese Weise eine kleine Einjahmequelle jehaft? Wie kommt er jehst so jehden Tag bin der Zehwer? Man kann doch nicht wissen, jehem? Ich wie ja 'n jehter Keil — aber was jehziel is, ist jehziel. Und wie unerschäm hat er sich noch mit jehjehüber aufjehant!“

Als Diesterfeld sich endlich entfernt hatte, jagte Limbach ängstlich: „Das ist eine dumme Geschichte. Wenn sich Keshdorf da nicht halovieren kann, wird ihn das Anjahmejehsteheten machen.“

„Ich glaube nicht an eine unerschämijehge Handlung. Sicher wird sich die Sache harmlos entwickeln,“ jagte Marianne besjehnt und brühte verjehhoben ermahnjehnd Käthes Hand, weil diese mit bläulich, bangem Gesicht neben ihr jehg.

Schon einige Tage jehter jagte Herr von Diesterfeld Gelegenheit haben, Keshdorf in dieser Angelegenheit vor Zeugen zu stellen. Schlotmitten hatten die nächsten Nachbarn zu einem Diner geladen. Es war an einem wunderjehnen Sonntag, dem letzten im August.

Unter den Gästen befanden sich jehwohl Keshdorf als auch Diesterfeld. Käthe hatte Hans Keshdorf inzwischen einige Male wiederjehsehen, und obwohl sie ihn kein Wort von Diesterfelds Erklärung vertragen hatte und der die Begegnung mit diesem gar nicht erwöhnt — war sie doch ganz ruhig über den Ausgang dieser Angelegenheit. Keshdorfs jehnen wäre nicht so ausgeglichen ruhig jehwesen, wenn er nur von dem Schattens eines Verdachts hätte getroffen werden können. Erst hatte sie ihn warnen wollen vor Diesterfelds beachtlijehem Angriff. Aber dann kam ihr das jehden vor, als strejeh ihn ein leichtes Mißtrauen.

Bei Schlotmittens herrliche jehts bei allen Festlichkeiten ein jehterer, harmonischer Ton. Auch heute war die Stimmung jehden vor Tisch sehr vergnüht — bis als einer der letzten Diesterfeld ersjehen.

Nachdem er alle, außer Hans Keshdorf, begrüßt hatte, trat er dicht an diesen heran und jagte so laut, als es sein schwächliches Organ erlaubte: „Na, Sie kleiner Wildjehb in der Westentasche — haben Sie denn Ihren jehstehenen Bod schon in Sicherheit jehbracht, hm?“

„Es lag eine jehte Boshheit in dem Ausdruck seines Gesichtes. Atemlose Stille herrschte ringsum. Auf allen Gesichtern lag ein unbehaglicher Ausdruck. Käthe erliefte vor Erregung und hatte die Hände fest zusammen. Aller Augen waren auf die beiden Männer gerichtet. Nur Herr von Schlotmitten und seine Frau jehben sich lächelnd an und Botho Schlotmitten blinzelte Käthe zu, als wollte er jehgen: „Jehst gib adt, jehst kannst du was erleben.“

Käthe verstand diesen Ausdruck nicht, aber sie sah Schlotmittens Lächeln. Und da wurde ihr Herz ganz leicht und froh. Ihre Augen jehnen in gläubiger Erwartung an Keshdorfs Gesicht.

In diesem Gesicht jehlte keine Mäkel. Ruhig blühte er Diesterfeld an und antwortete dann ebenso laut und deutlich: „Jehwohl, Herr von Diesterfeld — er ist in Sicherheit.“

Diesterfeld glagte ihm an, als wollte er jehgen: „So eine Treueheit.“

„Jehem, so ja, na wo is er denn jehlieben, der jehste Bod?“

„Ich habe mir erlaubt, ihn jehden von Schlotmitten in Ihre Küche zu jehken, und Sie können sich, wie ich Ihnen im jehtrauen verraten kann, heute bei Tisch davon überzeugen, ob er jehrt und jehtlich ist.“

Eine unerschämijehge Bewegung durchjeh die Gesellschaft, und alle jehsteten nun mit erhöhter Aufmerksamkeit.

Diesterfelds Gesicht war unbehaglich. Der Mund blieb ihm buchstäblich offen jehben.

„Nu nee, Verehrter — der jehwiberte Bod in jehden von Schlotmittens Küche — das machen Sie jehfällt einem anderen weis.“

„Ich mache niemand etwas weis. Frau von Schlotmitten wird es Ihnen jehen besjehgen.“

„Allerdings,“ jagte die Hausfrau lebenswürdig, „Herr von Keshdorf war so freundlich, mit den Bod zu jehben. Gewidert war er aber nicht, Herr von Diesterfeld. Sie können ohne Gewissensjehbe davon jehhen.“

„Aber — jehem — meine Gnädijeh — ich verjehhe nicht. Habe doch jehter gesehen, daß Herr von Keshdorf den Bod im Keshdorfer Forst niedergelacht hat. Wenn das nicht jehwibert is — wer hat ihn denn ermächtigt, den Bod dort zu jehjehen, es ist mir ganz unerschämijeh.“

„Der jehjehte Verehrer des Keshdorfer Forstes jehber, Herr von Diesterfeld,“ jagte Keshdorf mit ironischem Lächeln. Wieder glagte Diesterfeld blüde und verjehndert, und es dämmerte jehlich bei ihm, daß er sich die Benutzung würde verjehgen müssen, den verjehssenen Keshdorf unmöglich zu machen.

„Der jehjehte Verehrer? Ja — jehem — wiejeh denn? Kennen Sie ihn denn?“ fragte er, jeh mit seinem Monatel bejehgigigend.

„Ich habe das Vergnügen,“ antwortete Keshdorf kurz. Diesterfeld wjehgte sich mit seinem jehbenen parfümiertem Tuch die Stirn.

„Na — warum haben Sie mich das nicht gleich jehant — is ja unerschäm, uns hier alle zu misstrauen.“

Dagegen muß ich mich verwehren, ich habe niemand misstrauert. Wenn ich gewöhnt hätte, daß Sie sich so benehmen für meine „Wildjehberei“ interessieren, dann hätte ich Sie — dielecht — gleich aufjehant,“ erwiderte Keshdorf mit einiger Schärfe und trat von Diesterfeld fort zu einer Gruppe von Herren, die ihn jehfort jehg angelegentlich ins Gespräch jehgen. (Fortjehung folgt.)

Zum Wahlkampf in Sablon.

Wahlversammlung in Sablon.

Der Fortschrittverein Sablon hielt gestern im Saale Scharde eine sehr gut besuchte Wählerversammlung ab, zu der in weitgehendem Maße alle Parteien Einladungen erhalten hatten und auch erschienen waren.

Um 9.15 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins Herr Professor Armbruster die Versammlung und wies auf die Bedeutung der bevorstehenden Gemeinderatswahlen hin, die zum guten Teil unter politischen Gesichtspunkten zu bewerten seien, deshalb müsse auch die Fortschrittspartei in Sablon sich ihren Platz an der Sonne erobern und trete mit einer eigenen Liste vor die Wähler. Den Vorwurf der Zentrumsparlei, durch Ablehnung des Kompromisses einen Wahlkampf hervorgerufen zu haben, entkräftete der Vorsitzende ebenso wie den Vorwurf der Furcht vor der Öffentlichkeit, der darin bestünde, daß man keine öffentliche Versammlung einberufen habe, letzteren durch den einfachen Hinweis darauf, daß die Zentrumsparlei in Sablon noch bei keinem Wahlkampf eine öffentliche Versammlung abgehalten habe.

Als erster Redner ergriß hierauf der 1. Vorsitzende des Vereins der fortschrittlichen Jugend Herr cand. phil. E. Marcus das Wort. Er beleuchtete zunächst in großzügiger Weise das Programm der liberalen Partei, die er als Partei des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleiches hinstellte. Er wies nach, daß der Liberalismus dieser seiner Bestimmung seit seiner Gründung treu geblieben sei. Das Zentrum brandmarkte Herr Marcus als eine einseitig konfessionell orientierte Partei, die von jeher das konfessionelle Moment in den Wahlkampf gezogen habe. Auch wies er nach, daß das Zentrum in erster Linie eine konfessionelle Partei sei, wofür auch schon die enge Allianz dieser Partei mit den Konfessionellen im Reich spreche. Hierauf führte Herr Marcus dem Vorhänger Blick zu Gemüte, daß die Interessen der einheimischen Bevölkerung am besten bei der Fortschrittspartei geborgen seien, die von jeher unter der bewährten Führung des Abg. Donnerert auf den Ausgleich der Gegensätze zwischen Einheimischen und Eingewanderten bedacht gewesen sei. Zum Schluß forderte Herr Marcus in warmen Worten die Sabloner Wähler auf, daran zu denken, daß die ganze Zusammensetzung des Meber Stadtparlaments von dem Ausfall der Sabloner Wahl abhängt. Darum habe jeder Liberale und Fortschrittliche Wähler die Pflicht, nächsten Sonntag den Wahltag der Fortschrittspartei ungetrübt und unverändert abzugeben. Dann könne am Abend in Sablon die liberale Fahne gehißt werden. Nicht endenwollender Beifall lohnte Herrn Marcus für seine überaus klaren und lichtvollen Ausführungen.

Herr Pierra behandelte denselben Gedanken in französischer Sprache und wies besonders darauf hin, daß die

einheimischen Wähler für die fortschrittliche Liste stimmen müssen, wenn sie ihrer Tradition treu bleiben wollten. Auch dieser Redner erzielte harten Beifall.

Zur speziellen Charakterisierung des bisherigen Gemeinderates ergriß zunächst der Kandidat Herr Holler das Wort. Er behandelte rein sachlich, nicht persönlich die Merkmale der Wirtschaft des alten Gemeinderates. An der Hand eines reichhaltigen, dem Gemeinderats-Protokoll entnommenen Materials beleuchtete er einzelne Fälle, die für das Verhalten der Zentrumsparlei recht typisch sind. Die Versammlung befandete durch lebhaftes Entzückungsstadium einverstanden war, und bedachte Herrn Holler für seine Ausführungen mit reichem Beifall. Ein anderer Kandidat, Herr Reinbiger, ergänzte hierauf die Ausführungen des Herrn Holler, indem er unter Zustimmung der Versammlung speziell das Gebahren des Gemeinderates bei Erhebung der Mitgliederbeiträge einer Kritik unterzog.

An der Diskussion beteiligten sich mehrere Herren, auch der sozialdemokratische Kandidat Wilschke, die sich fast ausschließlich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden erklärten. Mit einem kernigen Schlußwort und warmem Appell an die Wähler, ihrer Pflicht als Fortschrittspartei in Sablon bei der Wahlung der Mitglieder treu zu bleiben, schloß Herr Armbruster die Versammlung, die ein gutes Omen für den Ausgang der Wahl bietet.

Unsere Kandidaten in Sablon sind:

1. Guldner, Rentner
2. Holler, Ober-Postassistent
3. Meinedke, Eisenbahnbeamter
4. Pfannmüller, Installateur
5. Reinbiger, Kaufmann
6. Schlender, Rentner

Zur Gemeinderatswahl in Sablon.

Die vereinigten Angestellten-Verbände, Verband der Bureau-Angestellten Deutschlands, Deutschnationaler Handlungsschiffen-Verband, Verein von Handlungscommiss von 1858, Verein der Deutschen Kaufleute, Verband deutscher Handlungsschiffen zu Leipzig, haben beschloffen, ihre Freunde und Anhänger aufzufordern, falls bei den Gemeinderatswahlen in Sablon die Kandidaten des Zentrums und des Vorhänger Blicks zu wählen, da dieselben Gegner unserer Forderungen sind. Sie erwarten von ihren Anhängern treue Innehaltung dieser Wahlparole.

Die Gemeinderatswahlen in Straßburg.

Strassburg, 15. Mai.

Die Signatur des Wahlkampfes in Straßburg ist Jersplitterung. Einigung der bürgerlichen Parteien läßt dringend not, fast dessen haben die einzelnen bürgerlichen politischen und wirtschaftlichen Gruppen unter einander Streit. Das gegenwärtige Wahlabkommen ist in der Weise getroffen worden, daß alle Parteien, jede für sich im ersten Wahlgang selbständig vorgibt. Auf Grund des Ergebnisses des ersten Wahlganges wird ein freiwilliger Proporz für den zweiten Wahlgang gebildet, der die endgültige Entscheidung über die Sitze im Rathaus herbeiführen soll. Aber der erste Wahlgang ist mit Rücksicht auf den Proporz von großer Bedeutung, da auch nur eine einzige Stimme unter Umständen, der einen oder anderen Partei einen Sitz im Gemeinderat kosten kann. Das äußere Bild des Wahlkampfes ist Geschlossenheit der bürgerlichen gegen die Sozialdemokraten. Als der Gemeinderat vor sechs Jahren gewählt wurde, war die Stimmung aber ganz anders als heute. Damals hatte man für die Sozialdemokraten, die im Gemeinderat reichlich vertreten waren, nicht viel übrig, und so kam es, daß das Ergebnis der Wahl eine beträchtliche Verminderung der Sozialdemokraten niemanden überraschen konnte. Umsonst hatten sie sich verzweifelt angestrengt. Heute aber hat sich der Bürgergeist in gewisser Beziehung doch eine Anpassung an die Tätigkeit des Gemeinderats bemächtigt. Sie mag begründet sein oder nicht, jedenfalls muß man für sorgfältiger Weise damit rechnen. Der großen Masse der Steuerzahler imponierten die großen Unternehmungen der Stadt, vor allem ihre Bauprojekte und Terrainspekulationen, nicht. Die Grundbesitzer und die Hausbesitzer konnten ihr die Grundwertabgabe, die eine Entschädigung für den Ausfall des Zentrums bedeuten sollte, ebensowenig verstehen wie das Wachsen der übrigen kommunalen Kosten. Auch der Mittelstand und das Kleinbürgertum, die sich für schwer betroffen fühlten und zum Teil nicht einsehen wollten, warum die Stadt ein Automobiltaxi in ihrer Entschädigung einfließen, traten zu den Unzufriedenen hinzu. So kam es, daß einige Monate vor der Gemeinderatswahl bereits die wirtschaftlichen Korporationen, die sich zu einem besonderen Bunde zusammengeschlossen haben, erwachten und auf jede Weise maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Geschäfte der Stadt wünschten. Sie vertraten die Auffassung, daß die Gemeinderatswahlen mit Politik nichts zu tun hätten, da das Schicksal der Gemeinde von wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst werde. Daß der Mittelstand und die Gewerbetreibenden im Gemeinderat nicht genügend vertreten waren, war nach ihrer Ansicht die Schuld an der verhängnis-

vollen Finanzpolitik der Stadt Straßburg. Die wirtschaftlichen gingen Unterhandlungen mit der Fortschrittspartei und den übrigen politischen Parteien ein, wonach sie eine Liste mit 10 Kandidaten aufstellen wollten. Die Fortschrittler stellten den Bruch der Beziehungen zwischen ihnen und den wirtschaftlichen Korporationen anders dar als diese, aber es scheint als ob die Verhandlungen an der Frage der Kandidaten gescheitert wären. Nicht jeder beliebige Schüler und Schneider sollte die Interessen der Bürgerchaft im Gemeinderat vertreten, sondern nach der von den Vorstehenden der Fortschrittspartei Straßburg dargelegten Auffassung nur wirkliche Kapazitäten. Von der Stunde des Bruchs an, der übrigens auch mit der Mittelparlei und dem Zentrum herbeigeführt wurde, der aber seitens der wirtschaftlichen ausschließlich auf das Verhalten der Fortschrittler zurückgeführt wird, begannen die gegenwärtigen Beziehungen in Wahlversammlungen und in der Presse, die für den kleiner lokalen Verhältnisse besonders beachtenswert waren. Die Wirtschaftler haben nun, nachdem ihre Kandidaten Hoffsteller und Reichelt von den Fortschrittler abgelehnt waren und sich eine Einigung über den Modus vorzugehen nicht erzielen wurde, eine eigene Kandidatenliste aufgestellt.

Als neue Partei trat bei den Wahlkandidaturen die Mittelparlei auf den Plan und versuchte gegen die Fortschrittspartei Front zu machen. Sie tat es in Versammlungen, wo sie zum Teil sich darauf beschränkt sah sich gegen erhobene Vorwürfe zu verteidigen, teils durch die Feder ihres Führers, Universitätsprofessors Dr. Rehm in der zur Verfügung stehenden Presse. Bei einer Diskussion mit der Fortschrittspartei im Zivilkassino wurde die Mittelparlei auf Herz und Nieren durchforstet. Sie aob bei dieser Gelegenheit die nationalliberale Partei des Landes zu sein, die nur aus tatsächlichen Gründen einen anderen Namen gewählt hatte. Nebenfalls aber hielt sie sich für verpflichtet, auch ihrerseits in den Kommunalkampf einzutreten. Dieser Entschluß führte sie zur Aufstellung einer eigenen Liste, jedoch wir mindestens sechs verschiedene Listen bei der Wahl haben. Was die Folge sein wird, ist unklar einzusehen, der tertius gaudens im Wahlkampf werden die Sozialdemokraten sein, die, wie angenommen werden kann, mit einer beträchtlichen Mehrheit in das Rathaus einzuziehen werden. Es rüfte schon ein Wunder geschähen, wenn dem nicht so wäre. Aber es ist nicht richtig, wenn die Mittelparlei, wie sie es auch noch in ihrer Wahlversammlung im großen Saale des Sängenhauses am Freitag getan hat, die Fortschrittspartei an diesen Erfolg scheidet und dies ist von Georg Wolf mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden unter Hinweis darauf, daß in Mülhausen zwei Mittelparleier auf der Liste der Fortschrittler ständen und in Colmar die Mittelparlei mit dem Großklub Hand in Hand

gegangen sei, um die Nationalisten und Liberalen zu stützen. Die Fortschrittspartei ist sich darüber klar, daß es nicht vom Mebel ist, wenn einige Sozialdemokraten entsprechend der Bedeutung der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderat sitzen. Aber bewusstmäßig an der Herbeiführung eines derartigen Zweckes mitgearbeitet zu haben, das entspricht nicht den Tatsachen. Die Mittelparlei steht auf dem Standpunkte, der wirtschaftlichen Korporationen, daß bloß wirtschaftliche, keine politischen Momente bei den Gemeinderatswahlen eine Rolle spielen sollen. Sie hat ein Wahlprogramm aufgestellt, das nicht zur Sache gehört, sondern Forderungen und Wünsche aufgenommen, die zur Zuständigkeit des Landtags oder des Reichstages gehören. Unter Umständen hätte die Mittelparlei, nachdem man sich lange Zeit überhaupt nicht mit ihr beschäftigt hatte, ein Kartellum übrigens für eine Partei, die eine Wahlversammlung einberuft, endlich auf einen schwierigen Stand gesetzt sein können, aber der Vorhänger besugte dem vor, indem er die Redefreiheit beschränkte und die Diskussionen nach abgelaufenen fünf Minuten unweigerlich abbrechen ließ.

Mit Erläuterung wurde in der Versammlung der Mittelparlei der Kampf gegen die Fortschrittler seitens der wirtschaftlichen Korporationen geführt. Droßigt und Apotheker Hoffsteller wollte den Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen, daß er, wie Dr. Baad und Gemeinderatsmitglied Frank behauptet hatten, als Mitglied der Handelskammer in einer Eingabe für die Verteuerung des Kaffees, des Zuckers und des Petroleums eingetreten sei, dagegen die seinen Parfümerien in den Drogenhandlungen entbündelt würden. Eine solche Behauptung entspreche nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Hoffsteller stellt die Sache so dar, als ob die Handelskammer beabsichtigt habe, die Citropolitionen von 85 auf 25 herabzusetzen. Der Beigeordnete Kirmann hat sich daraufhin an die Handelskammer mit dem Ersuchen gewandt, ihm die Gegenstände zu nennen, die eine Verteuerung verträgen. Die Handelskammer aber, die merkte, daß die Stadt die Verantwortung auf sie legen wollte, lehnte dieses Ersuchen ab unter Hinweis darauf, daß die Stadtwirtschaft genug fähige Köpfe hätte, um diese Gegenstände anzugeben. Die ganze Erörterung bewog am Schluß der Sitzung den Leiter Dr. Rehm dazu, der Fortschrittspartei den Vorwurf zu machen, sie habe Beziehungen genug in der Versammlung fallen lassen, während die Mittelparlei ruhig und anständig geblieben sei. Dabei überließ Prof. Rehm andeutend, daß sich in der Versammlung außer der mittelparleierlichen Minderheit viele Parteimitglieder und Parteimitglieder der Mittelparlei befänden, die einmal sehen wollten, wie der Wahlkampf der Partei verlaufen würde. Das Zentrum hatte anscheinend das Wohlwollen der Mittelparlei ebenso wie das der Wirtschaftler. Nur der Fortschrittspartei hat man Rache geschworen, die einen, die Wirtschaftler, weil man sie wegen des Gebrauchs des Wortes Kapazitäten in einem vernünftigen Zusammenhang selbstig haben soll und einen hyn zwei ungeeignete Kandidaten ihres Vorschlags zurückwies, die andere, weil sie während der Verhandlungen mit der Fortschrittspartei das Gesicht hatte, sie werde von ihr an die Wand gedrückt.

Ganz abgesehen vom Zentrum, das erst heute abend seine große Wahlversammlung abhalten will, steht die Sache heute so, daß man mit einer gewissen Sicherheit ein Prognose stellen kann. Wie ich bereits ausführte, wird das Ergebnis des ersten Wahlganges und das der Wahl überhaupt zugunsten der Sozialdemokraten sehr wahrscheinlich sein. Denn die gegenwärtige Uneinigkeit der Bürgerchaft wird ihnen die Sympathie der Wählerchaft nicht verzerren. Der Wähler kann nicht entscheiden, wer in diesen Kämpfen über die Verhandlungen Recht oder Unrecht hat, dazu fehlen ihm die Unterlagen. Wenn er daher mit der ganzen Wirtschaftspolitik der Stadt in den letzten Jahren unzufrieden war und ist, wird er seine Stimme der Partei geben, die innerlich geschlossen ist und im Gemeinderat anlässlich der Wahl nicht so zu Worte gekommen ist, daß sie einen maßgebenden Einfluß auf die Geschäfte der Stadt haben konnte. Man kann dieses Resultat behaupten, aber es ist unerlässlich, nur wenn alle Bürger beim ersten Wahlgang ihre Schuldbigkeit tun, wird es anders und auf Grund des Ergebnisses des ersten Wahlganges eine günstige Anteilnahme des Fortschrittes an dem Proporz möglich sein.

Elß-Elßbringen.

AC. Mülhausen, 14. Mai. Die Unvorsichtigkeit beim Trinken eines Spiritusodors kostete hier einer Frau das Leben. Die Betroffene hatte vor etwa 10 Tagen durch ihr unvorsichtiges Handeln mit dem Kocher schwere Brandwunden erlitten und ist diesen jetzt im Krankenhaus erlegen.

AC. Colmar, 14. Mai. Die Beleidigungssache des Herrn Bongartz gegen den verantwortlichen Redakteur des „Elßler Kurier“, Adolfs, wurde nach dem „Elßler Kurier“ am Donnerstag vormittag durch Ver gleich vor dem Landgericht erledigt. Der „Kurier“ war feinerzeit von Schöffengericht zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil in einem Sprechsaalartikel dem Herrn Bongartz vorgeworfen worden war, er verurteile Standale. Der verurteilte Redakteur hatte dagegen Verurteilung eingelegt, die mit einem Vergleich endete. Der Beklagte erklärt, er habe dem Kläger nicht den Vorwurf machen wollen, er verurteile Standale, und bedauert, wenn in dem fraglichen Artikel eine Beleidigung erklärt worden sein sollte.

Hagenu, 13. Mai. Am Sonntag fand die Einweihung des neuen Soldatenheimes Hagenu in Gegenwart des Herrn Generalmajors Galle, der Herren Regimentskommandeure der Garais, zahlreicher Hauptleute aller Waffengattungen sowie weiterer Offiziere der einzelnen Truppenteile und des Brigadensubintendanten statt. Nach der Begrüßung des Bundessekretärs, der u. a. seiner Freude über das Erscheinen der Herren Offiziere sowie der Herren aus Barren

Ausdruck verlieh, ergriß der Herr garnisonälteste General schließlich das Wort zur Begrüßung und zur Bemerkung der neuen erweiterten Arbeit, dem das vom Architekton und Hauptmann d. N. Schütte-Barren angebrachte, von glühender Vaterlandsliebe durchwehte und von der Versammlung begeistert aufgenommene Kaiserhymn folgte. Ihm schloß sich die Fest- und Wehherbe des Bundesvorsitzenden Hofentanz Barren an. Gemeinsame Gesänge, treffliche Deklamationen der Soldaten und Ansprachen der Chargierten des Heims erhöhten die Weihe der Feststunden, die gegen 7.30 Uhr ihren Fortgang fanden durch einen feierlichen Vortrag des Herrn Hauptmanns d. N. Friedrich Schütte über unsere ostafrikanischen Kolonien, Kämpfe um Fort Arthur, mit zahlreichen Lichtbildern. Dann folgten Beispiele der markigen Heldengeherten in Festungs- und Kriegsspielen. Die bedeutend erweiterten Heimräume konnten den Andrang nicht fassen, jedoch zum Vortrag die große hübsche Turnhalle gewählt werden mußte.

Aus Stadt und Land.

Meib, den 16. Mai 1911.

* Volkslieder-Abend. Am Donnerstag hatte der „Meber Liederkreis“ unter Mitwirkung der Kapelle des Pioniers Nr. 16 im „Bürgerbräu“ einen Volksliederabend veranstaltet, der eine große Anziehungskraft auf die Sangesfreunde ausgeübt und bewirkt hatte, daß das schöne musikalische Etablissement in allen seinen Räumen dicht besetzt war. Am es von vornherein zu sagen, die Veranstaltung war wieder ein voller Erfolg, den der beliebte Verein unter seinem trefflichen Leiter Herrn W. Lehle zu verdanken hatte. Die Sänger traten in der stattlichen Zahl von 104 auf und entzückten sich wieder in bekannter vorzüglicher Weise ihrer Aufgabe. Wieder hatten die Besucher der musikalischen Veranstaltung das Vergnügen, sich an den oft gerühmten Vorträgen des genannten Männerchors erfreuen zu können: an der Kraft und Frische des Stimmmaterials, an der Ausgeglichenheit und Verschmelzung der einzelnen Stimmkörper zu einem harmlosen Ganzen, an der Besetzung, von welcher der Gesang erfüllt und durchdrungen war, und nicht zuletzt an der trefflichen Wahl der Liedergaben, welche zu Gehör gebracht wurden. Der Hauptanteil an dem Repertoire, die der Verein im Laufe der Jahre sich auf dem Gebiete des Gesanges errungen hat und sich noch fortwährend erzieht, fällt natürlich dem unermüdlichen, immer vorwärtsstrebenden Leiter Herrn Lehle zu, der bei seiner ausgezeichneten Dirigierkunst und dem tiefen musikalischen Verständnis, das er den zum Vortrag gelangenden Nummern des Programms entgegenbringt, mit seinen Sängern so eng vermischt ist, daß sie auf die feinsten Winke reagieren und ihm folgen, wohn er sie läßt. In der ersten Serie wurden die Kompositionen „Edelmuth der deutschen Säger“ von K. Hanger, „Das Herz“ von F. Stiller und „Erinnerung“ von F. Hegar trefflich zu Gehör gebracht. Namentlich verdient die letzte, geradezu vorbildliche Art des Vortrages hervorgehoben zu werden, der dem dritten Lied zuteil wurde; diese Komposition war so diffus angelegt, daß wenn nur ein Sänger versagt hätte, die Wiedergabe mißglückt wäre. Dann folgten das schmelzige „Kimm dich in Acht“ von K. Türk und die imige, von so viel Gemüt und Gefühl erfüllte Komposition „Gehz liebe Heimat“, die so viel Beifall hervorriefen, daß der Dirigent das prächtige Lied „Frühling am Rhein“ zugab. Im Gegenlag zu diesen Darbietungen heitere Art stand die erste, tief religiöse Geist atmende „Sturm- beschwörung“ von J. Dirner, deren mächtig ergreifendem Eindruck sich niemand entziehen konnte. Das hübsche, träumerische „Alle Lieb“ von F. Breich schloß sich an, das mit der vorher-



Salem Aleikum
SalemGold
Goldmundstück
Cigarettten

Etwas für Sie!

Trustfrei!

Oriental Tabacco, Fabrik, Köln, Trüb, Hugo, Tiele, Cigaretten, Fabrik, Köln, Trüb, Hugo, Tiele, Fabrik, Köln, Trüb, Hugo, Tiele, Fabrik, Köln, Trüb, Hugo, Tiele.

WOLLEKLEIDER

Aussergewöhnliche Gelegenheit

3 Serien Jackenkleider	3 Serien Wollhüsen
15.00 25.00 45.00 Mk.	4.95 5.50 7.95 Mk.

Zum Wahlkampf in Sablon.

Wahlversammlung in Sablon.
Der Fortschrittverein in Sablon hielt gestern im Saale Schröder eine sehr gut besuchte Wahlversammlung ab, zu der in weitgehendem Maße alle Parteimitglieder eingeladen erhalten hatten und auch erschienen waren.

Am 9.15 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins Herr Professor Armbruster die Versammlung und wies auf die Bedeutung der bevorstehenden Gemeinderatswahlen hin, die zum guten Teil unter politischen Gesichtspunkten zu bewerten seien, weshalb mühe auch die Fortschrittspartei in Sablon sich ihren Platz an der Sonne erobern und trete mit einer eigenen Liste vor die Wähler. Den Vorwurf der Zentrumsparthei, durch Ablehnung des Kompromisses einen Wahlkampf hervorgerufen zu haben, entkräftete der Vorsitzende ebenso wie den Vorwurf der Furcht vor der Öffentlichkeit, der darin bestünde, daß man keine öffentliche Versammlung einberufen habe, letzteren durch den einfachen Hinweis darauf, daß die Zentrumsparthei in Sablon noch bei keinem Wahlkampf eine öffentliche Versammlung abgehalten habe.

Als erster Redner ergriff hierauf der 1. Vorsitzende des Vereins der fortschrittlichen Jugend Herr cand. phil. E. Marcus das Wort. Er beleuchtete zunächst in großartiger Weise das Programm der liberalen Partei, die er als Partei des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs hinstellte. Er wies nach, daß der Liberalismus dieser Bestimmung seit seiner Gründung treu geblieben sei. Das Zentrum brandmarkte Herr Marcus als eine einseitig konfessionell orientierte Partei, die von jeher das konfessionelle Moment in den Wahlkampf gezogen habe. Auch wies er nach, daß das Zentrum in erster Linie eine konservative Partei sei, wofür auch schon die enge Allianz dieser Partei mit der Konfession in warmen Worten die Sabloner Wähler auf, daran zu denken, daß die ganze Zusammenfassung des Meber Stadtparlamentes von dem Ausschall der Sabloner Wahl abhängt. Darum habe jeder Liberale und fortschrittliche Wähler die Pflicht, nächsten Sonntag den Wahltag der Fortschrittspartei und nicht der Zentrumspartei zu unterstützen. Dann könne am Abend in Sablon die liberale Fahne gehißt werden. Nicht endenwollender Beifall lobte Herrn Marcus für seine überaus klaren und lichtvollen Ausführungen.

Herr Sierra behandelte denselben Gedanken in französischer Sprache und wies besonders darauf hin, daß die

einheimischen Wähler für die fortschrittliche Liste stimmen müssen, wenn sie ihrer Tradition treu bleiben wollten. Auch dieser Redner erntete starken Beifall.

Zur speziellen Charakterisierung des bisherigen Gemeinderates ergriff zunächst der Kandidat Herr Holler das Wort. Er behandelte rein sachlich, nicht persönlich die Meritate der Wirtschaft des alten Gemeinderates. An der Hand eines reichhaltigen, dem Gemeinderatsprotokoll entnommenen Materials beleuchtete er einzelne Fälle, die für das Verhalten der Zentrumsparthei recht typisch sind. Die Versammlung befandete durch lebhaftes Entzündenstrafe, daß sie mit dem Redner in der Geißelung dieses Verhaltens vollkommen einverstanden war, und bedachte Herrn Holler für seine Ausführungen mit reichem Beifall. Ein anderer Kandidat, Herr Reubinger, ergänzte hierauf die Ausführungen des Herrn Holler, indem er unter Zustimmung der Versammlung speziell das Gebahren des Gemeinderats bei Erhebung der Mitgliederbeiträge einer Kritik unterzog.

An der Diskussion beteiligten sich mehrere Herren, auch der sozialdemokratische Kandidat Wilschke, die sich fast ausschließlich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden erklärten. Mit einem kernigen Schlusswort und warmem Appell an die Wähler, ihrer Pflicht als Fortschrittspartei am Wahltage vollständig nachzukommen, schloß Herr Armbruster die Versammlung, die ein gutes Omen für den Ausgang der Wahl bietet.

Unsere Kandidaten in Sablon sind:

1. Guldner, Rentner
2. Moller, Ober-Vollschiffst
3. Meinecke, Eisenbahnbeamter
4. Pfannmüller, Installateur
5. Reubinger, Kaufmann
6. Schlender, Rentner

Zur Gemeinderatswahl in Sablon.

Die vereinigten Angestellten-Verbände, Verband der Bureau-Angestellten Deutschlands, Deutschnationaler Handlungsgeschäfts-Verband, Verein von Handlungscommiss von 1888, Verein der Deutschen Kaufleute, Verband deutscher Handlungsgeschäftsleute von Leipzig, haben beschlossen, ihre Freunde und Anhänger aufzufordern, keinesfalls bei den Gemeinderatswahlen in Sablon die Kandidaten des Zentrums und des Lehrlingsblocks zu wählen, da dieselben Gegner unserer Mindestforderungen sind. Sie erwarten von ihren Anhängern strikte Innehaltung dieser Wahlparole.

Die Gemeinderatswahlen in Straßburg.

Straßburg, 15. Mai.

Die Signatur des Wahlkampfes in Straßburg ist jetzt eingetragene. Einigung der bürgerlichen Parteien läßt dringend notwendig haben die einzelnen bürgerlichen politischen und wirtschaftlichen Gruppen untereinander Streit. Das gegenseitige Wahlabkommen ist in der Weise getroffen worden, daß alle Parteien, jede für sich im ersten Wahlgang selbständig vorgelassen. Auf Grund des Ergebnisses des ersten Wahlganges wird ein freiwilliger Proporz für den zweiten Wahlgang gebildet, der die endgültige Entscheidung über die Sitze im Rathaus herbeiführen soll. Aber der erste Wahlgang ist mit Rücksicht auf den Proporz von großer Bedeutung, da auch nur eine einzige Stimme unter Umständen, der einen oder anderen Partei einen Sitz im Gemeinderat kosten kann. Das äußere Bild des Wahlkampfes ist Geschlossenheit der bürgerlichen gegen die Sozialdemokraten. Als der Gemeinderat vor sechs Jahren gewählt wurde, war die Stimmung aber ganz anders als heute. Damals hatte man für die Sozialdemokraten, die im Gemeinderat reichlich vertreten waren, nicht viel übrig, und so kam es, daß das Ergebnis der Wahl eine beträchtliche Verminderung der Sozialdemokraten niemanden überrascht konnte. Umsonst hatten sie sich verzweifelt angestrengt. Heute aber hat sich der Bürgergeist in gewisser Beziehung noch eine Anzuehnung gegen die Tätigkeit des Gemeinderats bewahrt. Sie mag begründet sein oder nicht, jedenfalls muß man für sorgfältige Weise damit rechnen. Der großen Masse der Steuerzahler imponierten die großen Unterschlagungen der Stadt, vor allem ihre Bauprojekte und Terrainspekulationen, nicht. Die Grundbesitzer und die Hausbesitzer konnten ihr die Grundverabgabe, die eine Entschädigung für den Ausfall des Ottos bedeuten sollte, ebensowenig verzeihen wie das Wachstum der übrigen kommunalen Lasten. Auch der Mittelstand und das Kleinbürgertum, die sich für schwer betroffen fühlten und zum Teil nicht einsehen wollten, warum die Stadt die Automobilstrom in ihrer Entwicklung einschleuge, traten zu den Unzufriedenen hinzu. So kam es, daß einige Monate vor der Gemeinderatswahl bereits die wirtschaftlichen Korporationen, die sich zu einem besonderen Bunde zusammengeschlossen haben, erwachten und auf jede Weise maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Geschäfte der Stadt wünschten. Sie vertreten die Auffassung, daß die Gemeinderatswahlen mit politisch nichts zu tun hätten, da das Schicksal der Gemeinde von wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst werde. Daß der Mittelstand und die Gewerbetreibenden im Gemeinderat nicht genügend vertreten waren, war nach ihrer Ansicht die Schuld an der verhängnis-

vollen Finanzpolitik der Stadt Straßburg. Die wirtschaftlichen gingen Unterhandlungen mit der Fortschrittspartei und den übrigen politischen Parteien ein, monach sie eine Liste mit 10 Kandidaten aufstellen wollten. Die Fortschrittler stellten den Bruch der Beziehungen zwischen ihnen und den wirtschaftlichen Korporationen anders dar als diese, aber es scheint als ob die Verhandlungen an der Frage der Kandidaten gescheitert wären. Nicht jeder beliebige Schuster und Schneider sollte die Interessen der Bürgerschaft im Gemeinderat vertreten, sondern nach der von dem Vorsitzenden der Fortschrittspartei Straßburg dargelegten Auffassung nur wirkliche Kapazitäten. Von der Stunde des Bruchs an, der übrigens auch mit der Mittelparthei und dem Zentrum herbeigeführt wurde, der aber seitens der wirtschaftlichen ausschließlich auf das Verhalten der Fortschrittler zurückgeführt wird, begannen die gegenseitigen Beschuldigungen in Wahlversammlungen und in der Presse, die für den Kerner lokaler Verhältnisse besonders beachtenswert waren. Die Wirtschaftler haben nun, nachdem ihre Kandidaten Hoffsteller und Reichelt von den Fortschrittler abgelehnt waren und sich eine Einigung über den Modus vorzugehen nicht ergelzt wurde, eine eigene Kandidatenliste aufgestellt.

Als neue Partei trat bei den Wahlkandidaturen die Mittelparthei auf den Plan und verdrängte gegen die Fortschrittspartei Front zu machen. Sie tat es in Versammlungen, wo sie zum Teil sich darauf beschränkt hat sich gegen die erhobene Vermutung zu verteidigen, teils durch die Feder ihres Führers, Universitätsprofessors Dr. Rehm zu der zur Verfügung stehenden Presse. Bei einer Diskussion mit der Fortschrittspartei im Zirkus wurde die Mittelparthei auf Herz und Nieren durchgeforst. Sie gab bei dieser Gelegenheit zu, die nationalliberale Partei des Landes zu sein, die nur aus tatsächlichen Gründen einen anderen Namen gewählt hatte. Lebensfalls aber hielt sie sich für verpflichtet, auch ihrerseits in den Kommunalkampf einzutreten. Dieser Entschluß führte sie zur Aufstellung einer eigenen Liste, jedoch wir mindestens sechs verschiedene Listen bei der Wahl haben. Was die Folge sein wird, ist unklar einzusehen, der terminus caudens im Wahlkampf werden die Sozialdemokraten sein, die, wie angenommen werden kann, mit einer beträchtlichen Mehrheit in das Rathaus einzuziehen werden. Es rühte schon ein Wunder geschähen, wenn dem nicht so wäre. Aber es ist nicht richtig, wenn die Mittelparthei, wie sie es auch nach in ihrer Wahlversammlung im großen Saale des Säugenhauses am Freitag getan hat, die Fortschrittspartei an diesen Erfolg feiert und dies ist von Herrn Wolf mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden unter Hinweis darauf, daß in Mühlhausen zwei Mittelpartheiler auf der Liste der Fortschrittler händten und in Colmar die Mittelparthei mit dem Großliberal Hand in Hand

gegangen sei, um die Nationalisten und Liberalen zu stützen. Die Fortschrittspartei ist sich darüber klar, daß es nicht vom Mebel ist, wenn einige Sozialdemokraten entsprechend der Bedeutung der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderat sitzen. Aber bemerkt man an der Herbeiführung eines dergleichen Zweckes mitgearbeitet zu haben, das entspricht nicht den Tatsachen. Die Mittelparthei steht auf dem Standpunkte, der wirtschaftlichen Korporationen, daß bloß wirtschaftliche, keine politischen Momente bei den Gemeinderatswahlen eine Rolle spielen sollen. Sie hat ein Wahlprogramm aufgestellt, das nicht zur Sache gehört, sondern Forderungen und Wünsche aufgenommen, die zur Zuständigkeit des Landtags oder des Reichstages gehören. Unter Umständen hätte die Mittelparthei, nachdem man sich lange Zeit überhaupt nicht mit ihr beschäftigt hatte, ein Karosium übrigens für eine Partei, die eine Wahlversammlung einberuft, endlich auf einen schwierigen Stand gesetzt sein können, aber der Vorsitzende beugte dem vor, indem er die Redefreiheit beschränkte und die Diskussionsredner nach abgelaufenen fünf Minuten unweigerlich abtreten ließ.

Mit Erörterung wurde in der Versammlung der Mittelparthei der Kampf gegen die Fortschrittler leitens der wirtschaftlichen Korporationen geführt. Droß und Apotheker Hoffsteller wollte den Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen, daß er, wie Dr. Raab und Gemeinderatsmitglied Frank behauptet hatten, als Mitglied der Handelskammer in einer Eingabe für die Besteuerung des Kaffees, des Zunders und des Petroleum eingetreten sei, dagegen die seinen Parfümerien in den Drogenhandlungen entwürdigend würden. Eine solche Behauptung entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Hoffsteller stellt die Sache so dar, als ob die Handelskammer beauftragt habe, die Ottolipolitionen von 85 auf 25 herabzusetzen. Der Beigeordnete Kirchner hat sich daraufhin an die Handelskammer mit dem Ersuchen gewandt, ihm die Gegenstände zu nennen, die eine Besteuerung vertragen. Die Handelskammer aber, die merkte, daß die Stadt die Verantwortung auf sie legen wollte, lehnte dieses Ersuchen ab unter Hinweis darauf, daß die Stadtwirtschaft genug fähige Köpfe hätte, um diese Gegenstände anzugeben. Die ganze Erörterung bewegte am Schluß der Sitzung den Leiter Dr. Rehm dazu, der Fortschrittspartei den Vorwurf zu machen, sie habe Verleumdungen genug in der Versammlung lassen lassen, während die Mittelparthei ruhig und anständig geblieben sei. Dabei überließ Prof. Rehm anheimelnd, daß sich in der Versammlung außer der mittelparteilichen Minderheit viele Parteilohe und Parteigänger der Mittelparthei befänden, die einmal sehen wollten, wie der Anschauung der Partei verstanden würde. Das Zentrum hatte anheimelnd das Wohlwollen der Mittelparthei ebenso wie das der Wirtschaftler. Nur der Fortschrittspartei hat man Raue geschworen, die einen, die Wirtschaftler, weil man sie wegen des Gebrauchs des Wortes Kapazitäten in einem vernünftigen Zusammenhang beleidigt haben soll und einen bzw. zwei ungeeignete Kandidaten ihres Vorschlags zurückwies, die andere, weil sie während der Verhandlungen mit der Fortschrittspartei das Gefühl hatte, sie werde von ihr an die Wand gedrückt.

Ganz abgesehen vom Zentrum, das erst heute abend seine große Wahlversammlung abhalten will, steht die Sache heute so, daß man mit einer gewissen Sicherheit ein Prognose aufstellen kann. Wie ich bereits ausführte, wird das Ergebnis des ersten Wahlganges und das der Wahl überhaupt zugunsten der Sozialdemokraten sehr wahrscheinlich sein. Denn die gegenseitige Uneinigkeit der Bürgerlichen wird ihnen die Sympathie der Wähler nicht vergrößern. Der Wähler kann nicht entscheiden, wer in diesen Kämpfen über die Vorberhandlungen Recht und Unrecht hat, dazu fehlen ihm die Unterlagen. Wenn er daher mit der ganzen Wirtschaftspolitik der Stadt in den letzten Jahren unzufrieden war und ist, wird er seine Stimme der Partei geben, die immerlich geschlossen ist und im Gemeinderat anständig der letzten Wahl nicht so zu Worte gekommen ist, daß sie einen maßgebenden Einfluß auf die Geschichte der Stadt haben konnte. Man kann dieses Resultat bedauern, aber es ist unerlässlich. Nur wenn alle Bürger beim ersten Wahlgang ihre Schuldbigkeit tun, wird es anders und auf Grund des Ergebnisses des ersten Wahlganges eine günstige Anteilnahme des Fortschrittes an dem Proporz möglich sein.

Glashölzlingen.

AC. Mühlhausen, 14. Mai. Die Unvorsichtigkeit beim Lösen eines Spiritusföchers kostete hier einer Frau das Leben. Die Betroffene hatte vor etwa 10 Tagen durch ihr unvorsichtiges Handeln mit dem Kocher schwere Brandwunden erlitten und ist diesen jetzt im Krankenhaus erlegen.

AC. Colmar, 14. Mai. Die Beleidigungssache des Herrn Bongars gegen den verantwortlichen Redakteur des „Eiffert Kurier“, Wolf, wurde nach dem „Eiffert Kurier“ am Donnerstag vormittag durch Verlegung vor dem Landgericht erledigt. Der „Kurier“ war seinerzeit vom Schöffengericht zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil in einem Sprechsaalartikel dem Herrn Bongars vorgeworfen worden war, er verurteile Estandale. Der verantwortliche Redakteur hatte dagegen Berufung eingelegt, die mit einem Vergleich endete. Der Beklagte erklärt, er habe dem Kläger nicht den Vorwurf machen wollen, er verurteile Estandale, und bedauert, wenn in dem fraglichen Artikel eine Beleidigung erlitten worden sein sollte.

Hagenua, 13. Mai. Am Sonntag fand die Einweihung des neuen Soldatenheimes Hagenua in Gegenwart des Herrn Generalmajors Galle, der Herren Regimentskommandeure der Garde, zahlreicher Hauptleute aller Waffengattungen sowie weiterer Offiziere der einzelnen Truppenteile und des Brigadadjutanten statt. Nach der Begrüßung des Bundessekretärs, der u. a. seiner Freude über das Erscheinen der Herren Offiziere sowie der Herren aus Barren

Ausdruck verlieh, ergriff der Herr garnisonälteste General Leinert das Wort zur Begrüßung und zur Bewillkommung der neuen erweiterten Arbeit, dem das vom Architekten und Hauptmann d. N. Schütte-Karmen ausgebrachte, von glücklicher Vaterlandsliebe durchdrachte und von der Versammlung begeistert aufgenommene Kaiserloch folgte. Ihm schloß sich die Fest- und Weiberebe des Bundesvorstehenden Kolonell Karmen an. Gemeinsame Gelänge, treffliche Deklamationen der Soldaten und Ansprachen der Charakteren des Heims erhöhten die Weibe der Festesstunden, die gegen 7.30 Uhr ihren Fortgang fanden durch einen feierlichen Vortrag des Herrn Hauptmanns d. N. Friedrich Schütte über unsere ostasiatischen Kolonien, Kämpfe um Port Arthur, mit zahlreichen Lichtbildern. Dann folgten Beispiele der mairigen Heldengestalten in Festungskriegens Freuden. Die bedeutend erweiterten Heimräume konnten den Andrang nicht fassen, jedoch zum Vortrag die große städtische Turnhalle gewählt werden mußte.

Ans Stadt und Land.

Meib, den 16. Mai 1911.

* Volkslieder-Abend. Am Donnerstag hatte der „Meber Liedertanz“ unter Mitwirkung der Kapelle des Pioniers Nr. 16 im „Bürgerbräu“ einen Volksliederabend veranstaltet, der eine große Anziehungskraft auf die Zugesessenen ausübte und bewirkt hatte, daß das schöne umflossene Stadthaus in allen seinen Räumen dicht besetzt war. Um es von vornherein zu sagen, die Veranstaltung war wieder ein voller Erfolg, den der beliebte Verein unter seinem treulichen Leiter Herrn W. Tesche zu verdanken hatte. Die Sänger traten in der stattlichen Zahl von 104 auf und entzückten sich wieder in bekannter vorzüglicher Weise ihrer Aufgabe. Wieder hatten die Besucher der musikalischen Veranstaltung das Vergnügen, sich an den oft gerühmten Vorzügen des genannten Männerchors erfreuen zu können: an der Kraft und Frische des Stimmmaterials, an der Ausgeglichenheit und Verschiedenheit der einzelnen Stimmlinien zu einem harmonischen Ganzen, an der Vortragsweise, von welcher der Gesang erfüllt und durchdrungen war, und nicht zuletzt an der trefflichen Wahl der Liedergaben, welche zu Gehör gebracht wurden. Der Hauptanteil an dem Verdienste, die der Verein im Laufe der Jahre sich auf dem Gebiete des Gesanges erworben hat und sich noch fortwährend erzieht, fällt natürlich dem unermüdbaren, immer vorwärtsstrebenden Leiter Herrn Tesche zu, der bei seiner ausgezeichneten Dirigentenkunst und dem tiefen musikalischen Verständnis, das er den zum Vortrag gelangenden Nummern des Programms entgegenbringt, mit seinen Sängern so eng verwaschen ist, daß sie auf die leisesten Hinweise reagieren und ihm folgen, wohin er sie führt. In der ersten Serie wurden die Kompositionen „Heldentag der deutschen Sängler“ von K. Singer, „Das Herz“ von F. Schilder und „Erinnerung“ von F. Hegar trefflich zu Gehör gebracht. Namentlich verdient die feine, geradezu vorbildliche Art des Vortrags hervorgehoben zu werden, der dem dritten Lied zuteil wurde; diese Komposition war so diffus angelegt, daß wenn nur ein Sänger versagt hätte, die Wiedergabe mißglückt wäre. Dann folgten das schöne „Nimm dich in Acht“ von K. Türk und die innige, wo viel Gemüt und Gefühl erfüllt Komposition „Wie lieb ich Heim“, die so viel Gefühl hervorriefen, daß der Dirigent das prächtige Lied „Frühling am Rhein“ gab. Im Gegensatz zu diesen Darbietungen beitere Art fand die erste, tief religiöse und demütig erregende Einwirkung von J. Dürner, deren mächtig erregendem Eindruck sich niemand entziehen konnte. Das sinnige, träumerische „Alte Lied“ von F. Jurek schloß sich an, das mit der vorher-



Salem Aleikum SalemGold
Goldmundstück
Cigaretten

Etwas für Sie!

Oriental-Tabaker, Frh. Hugo Zelt, Cigaretten-Fabrik, Kassel, Kaiserstr. 11, Vertriebs-Station, Königstr. 10, Kassel.

Trustfrei!

WOLLENWÄSCHER

Aussergewöhnliche Gelegenheit

3 Serien Jackenkleider	3 Serien Wollblusen
15.00 25.00 45.00 Mk.	4.95 5.50 7.95 Mk.

gegangen habe wieder so gefallen hatte, daß die Sängercharaktere die Zuhörer noch mit dem immer so gern gehörten "Wie's daheim war" erfreute. Den Schluß der Darbietungen bildete mit Orchesterbegleitung der Vortrag der großen Th. Kosch'schen Komposition "Ein Sonntag auf der Alm", die bei der Frische und Lebendigkeit, von welcher ihr Vortrag erfüllt war, lang anhaltenden Beifall auslöste. Einen großen Antheil an dem Gelingen der Veranstaltung hatte auch die oben genannte Kapelle, deren Leiter Herr Obermusikmeister Drews ebenfalls ein recht ansprechendes Programm ausgewählt hatte, auf dem sich u. a. die "Marche Triomphale" aus Beethoven's Es-dur-Konzert, die bekannte Komposition "Melodien aus Lohrings' Opern" von G. Löwe und das Volkslied "Es kommt ein Vogel geflogen" befanden, bei dessen Vertonung sich der Komponist die Aufgabe gestellt hatte, das bekannte Thema im Stille der verschiedensten Weisen zu variieren bzw. mit den Originalen zu verweben. Die Programmnummer hatte einen rauschenden Erfolg, und die Kapelle gab den von Herrn Obermusikmeister Drews komponierten "Liedertränen-Marsch" zu. So hatte die dankenswerte Veranstaltung alleseitig die besten Eindrücke hinterlassen, und es bleibt zum Schluß nur noch übrig, der wackeren Sängercharakter und der trefflichen Kapelle mit ihren Leitern den gebührenden Dank auszusprechen.

* Vom Pferd gekürzt. Se. Excell. Generalsekretär v. Heine mann, Kommandeur der 4. Division, stützte gestern morgen im Walde bei Baur so unglücklich mit dem Pferde, daß er das Bewußtsein verlor und im Auto nach Metz verbracht werden mußte. Gestern Mittag hat der General das Bewußtsein wiedererlangt. Ueber die Art der Verletzung liegen endgültige Feststellungen nicht vor; vermutlich hat er eine leichtere Gehirnerschütterung erlitten.

* Sommertheater im "Hotel du Nord". Wir machen hierdurch auf das im Inzeratenteil der heutigen Nummer erscheinende Personalverzeichnis der diesjährigen Spielzeit aufmerksam und wollen gleichzeitig daran erinnern, daß der Verkauf für die am kommenden Donnerstag stattfindende Eröffnungsfeier (Lobende Ehemänner, Schwann von Leo Walter Stein und Artur Zippel) übermorgen vormittag 9 Uhr in der Tageshalle im Sommertheater beginnt. Der Eintrittspreis ist bereits gelassen (80 Pfg.). Dort sind auch die Abonnementsarten (20 Stück 12 Mt.) zu haben. Numerierte Plätze kosten 20 Pfg. mehr.

* Am 14. cr. fand abends im "Hotel Royal" eine Mitglie d e r V e r s a m l u n g des Bezirksverbandes Lothringens der Elsaß-Lothringischen Mittelpartei statt. Die Versammlung befand sich in erster Linie mit dem am 21. Juni in Straßburg tagenden Vertretertag zu stellenden Angelegenheiten. Der Besuch war sehr zahlreich und man beteiligte sich lebhaft an der Aussprache über die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Außerdem wurde Bericht erstattet über den deutschnationalen Wahlverein des Festlandes, welcher der Mittelpartei beigetreten ist und sich reichlichen Wachstums erfreut.

* Kinematographen. Die Kinematographen "Palast-Kinema", "Espira-Kinema" und das "Eden-Theater" bringen von heute ab je ein neues Programm. (S. Inzerate in der heutigen Nr.)

* Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern abend 20 Minuten vor 9 Uhr an der Barriere von Longeville. Ein Automobil der bekannten Kaufmännin Holzmann u. Co., in dem zwei Passagiere saßen, kam von Moutins her gefahren. Die Ansicht war durch einen Tramwaywagen verdeckt. Der Chauffeur, ein durchaus zuverlässiger Mann, konnte das Automobil vor der Barriere, die wegen eines heran nahenden Personenzuges geschlossen war, nicht sofort zum Stehen bringen und warf den Wagen nach rechts um; dabei drang die Barriere entgegen — die Barriere ist in zwei Teile zerlegt — durch den Kraftwagen und verletzte den Chauffeur so schwer, daß er besonders am Kopfe lebensgefährliche Verletzungen erlitt und von Herrn Dr. Zietmann nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte. Die beiden Insassen haben keine Verletzungen davongetragen. Das bedauerliche Vorkommnis weist von neuem auf die Notwendigkeit hin, daß die Barriere bei Longeville — über ihre mangelhafte Beleuchtung ist von Automobilisten immer Klage geführt worden — für die Zukunft besser und weicht sichtbar beleuchtet werde. Außerdem ergibt sich die Notwendigkeit, daß zum Transport von Kranken und Verletzten, die bei dem Nichtvorhandensein eines Krankenhauses auf dem Wege in ein Metz Krankenhaus verbracht werden müssen, ein

Automobilfrankenwagen angeschafft werde. Damit würde einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden.

W. Von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß der Chauffeur heute früh gegen 3 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist. Der Verunglückte, Franz Zender mit Namen, ist 27 Jahre alt und ledig. In Sablon wohhaft und als tüchtiger Chauffeur bekannt gewesen. Die beiden Insassen, ein Ingenieuroffizier und der Regierungsbaumeister Winter, kamen mit dem Schrecken davon und blieben merkwürdigerweise unversehrt, da der Schlagbaum gerade mitten durch sie hindurchgefahren war, wobei dem Offizier die Mütze vom Kopf gerissen wurde. Das Automobil wurde stark beschädigt. Der Unfall wäre nicht eingetreten, wenn an der Barriere in der Mitte ein Licht angebracht gewesen wäre, wie dies beim Aufschlagsblech beim Schlachthaus vorhanden ist, das bei einem roten Licht zeigt.

In einem Bericht, den das Rooff-Bureau auf Grund von ihm gewendeten Mitteilungen über den schweren Unfall veröffentlicht, heißt es: "... Da der Chauffeur (vor der Barriere) auf die geringe Entfernung nicht mehr den Wagen zum Stehen bringen konnte, fuhr er durch den Schlagbaum auf den Bahndamm. In diesem Augenblick nahte der Zug heran. Um nicht mit diesem zusammenzufallen, rief der Chauffeur das Auto nach rechts herum, kam dabei mit dem Schlagbaum der kleinen Sperre in Kollision, und dieser Schlagbaum durchbohrte vom Führerhaus aus das Auto durch und durch, sodaß er an der Hinterwand herauskam und etwa einen Meter weit hinausragte. Der Chauffeur wurde auf seinem Kopf eingeklemmt und mußte mit Gewalt befreit werden; er hatte schwere Verletzungen an Ober- und Unterlippe davongetragen."

* Pfingsten in Paris. Wie alljährlich fährt gelegentlich des Pfingstfestes am 26. Mai ein Sonderzug zu sehr ermäßigten Preisen nach Paris, zu welchem die Fahrkarten mit zehnjähriger Gültigkeit im Metz Verkehrs-Büro erhältlich sind.

* Evang.-luth. Konfirmandenunterricht. Der Konfirmandenunterricht der evangelisch-lutherischen Gemeinde (zweijährig) beginnt wieder am Dienstag, 19. Mai und findet statt für Knaben am Dienstag und Freitag 11-12 Uhr in der Pflanzschule, für Mädchen Dienstag und Freitag 4-5 Uhr in der Mädchenschule der Pflanzstraße.

* Städtische Sammlungen. Das Museum in der Bibliothekstraße ist am Sonntag von 11 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr (außerdem am nächsten Mittwoch, 20. Mai, von 2 bis 4 Uhr), die Sammlung im Deutschen Tor von 4.30 bis 6.30 Uhr, die Kunstsammlung in der Villa des Botanischen Gartens von 4 bis 6 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

* Straßensperre. Die Metzger Straße zwischen Spanghörnstraße und Reichshausstraße wird wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten in der Zeit vom 18. Mai bis 1. August d. J. für Wagen, Reiter und geschlossene Truppenteile gesperrt.

* Der Pferdemarkt auf dem Marktplatz war heute mit 705 Stück besetzt. Der Preis schwankte zwischen 24 und 32 Mt. für das Paar. Der Geschäftsgang war sehr flau.

* Vertichtigung. Wie wir aus der "Volkszt." erfahren, hat der Generalarzt des Metz bischöflichen Ordinarats der "Dormunder Ztg." eine Vertichtigung gegeben, wonach die auch von dieser Zeitung gebrachte Mitteilung, "Hof Hof Wenzler habe mehrfach die in deutscher Sprache sich bei ihm medienbezüglichen geäußert, ob sie nicht wüßten, daß die offizielle Sprache der Diözese das Französisch sei", jeglicher Grundlage entbehre. Der Bischof habe sich nie in diesem Sinne geäußert.

* Folgende Apotheken sind morgen, Sonntag, den ganzen Tag (die übrigen nur bis 12 Uhr) geöffnet: Metz, Deutsche Straße 21; Zentral-Apotheke, Georgkirchensstraße 16; Krieger-Apotheke, Goldkopffstr. 10; Löwen-Apotheke, Körnerstr. 53; Marius-Apotheke, Marienstr. 26; sowie die Vorortapotheken von Sablon und Montigny.

* Der in Romang (Frankreich) verhaftete Arbeiter Gustav Wolschneider, von dem wir berichteten, hat dem "Lorrain" zufolge sich in St. Epure an der Tochter seines damaligen Dienstherrn, der 13jährigen Tochter eines Landwirts, fittig vergangen und hatte darauf die Flucht ergriffen. Der 30jährige Burche ist selbst Vater von fünf Kindern und sieht jetzt seiner Auslieferung nach Deutschland entgegen.

* Metz Kameradschaft. Bei Verneville verlor ein Fuhrmann ein Portemonnaie mit etwa 150 Mark Inhalt, das ein Mitnehmend fand. Diefem sieht es ein Pferdemecht und deigende das Geld in Metz. Gestern Abend fiel der Dieb der Polizei in die Hände.

* Polizeibericht vom 15. Mal. Eingeliefert wurden: 8 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit und 6 Obdachlose.

* Pfadfinder. 1. Feldkompanie: Freitag 8 Uhr Führerverammlung Mittelstraße, D. J. 3. Feldkompanie: Sonntag, den 17. Mai, nachm. 2 Uhr am Theaterplatz antreten. Zeitlich und dergl. (Weiserpark.) Die Fußballspieler versammeln sich um 1/2 5 Uhr auf dem Grätzplatz Ban St. Martin, Oberfeldm. E.

Aug 1, Abtlg. 1, Gruppe 1 und 2: Sonntag 2 Uhr am alten Kaiser-Wilhelm-Denkmal einfinden. 35 Pfg. mitbringen. D. v. L.

Aug 2: Sonntag, den 17. Mai, Tagesausflug. Versammeln 7.30 Uhr Hauptbahnhof, Abfahrt Richtung Diebshofen 7.35 Uhr, Rückkehr 7.52 Uhr. 90 Pfg. für Fahrkarte mitbringen. Himmelfahrt Tagesausflug. A. v. D. S.

* Keine Wahl. Im Kreise Chateau Salins gibt es elf Orte, in denen die Wählerzahl die Zahl 20 nicht übersteigt. Nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes findet daher dort keine Wahl statt, vielmehr bilden diese Wähler den Gemeinderat.

* Wolppp. Die Erdbeeren versprechen dieses Jahr besonders gut zu geraten; die Felder sind weiß von Blüten und bieten dem Auge einen herrlichen Anblick. In geschützten Lagen verblühen sie, und die kleinen Erdbeeren kommen schon zum Vorschein. Es wird auf eine mindestens so ertragreiche Ernte wie im Vorjahr gerechnet. Beim Besuch des Anbauers in Metz hatte Se. Majestät Gelegenheit, sich von der Güte auch hier gewonnener Erdbeeren zu überzeugen, die eine hiesige gut bekannte Gärtnerei für die Tafel geliefert hatte.

* Personal-Nachrichten. Personaleränderungen in der kgl. preuß. Armee.

Gubertan, Gen.-Maj. und Komd. d. 85. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgewundes, unter Verleihung d. Charakters als Gen.-Maj., m. d. geestl. Penz. zur Disposition gestellt. — H u a n e u s, Oberst und Komd. d. 3. R. 46, unter Beförderung zum Gen.-Maj. zur Komd. der 35. Inf.-Brig. ernannt. — D r e g a s t i, Oberstltn. und Komd. der Kr.-Schule in Metz, zum Obersten befördert.

* Telegrafische Nachrichten. Kaiserliche Einladung.

M. p. Berlin, 16. Mal. Bei keinem Besuch in Vortefino hat der Kaiser den früheren Kaiserlichen Posthalter in Tokio, Dr. jur. Freiherrn Kamm v. Schwarzenstein, zur Kieler Woche eingeladen. Eggellenz von Kamm wird dieser Einladung Folge leisten.

W. Köln, 16. Mal. Hier wird heute die erste Deutsche Weltbudausstellung eröffnet, die gemeinsam von der Stadt Köln und dem Deutschen Werkbund veranstaltet wird.

W. Mainz, 16. Mal. Gestern Abend kam bei Weidenau ein Welterboot des Mainzer Rudertubs in den Wellengang eines Schiffes und schlug um. Die fünf Insassen des Bootes suchten sich durch Schwimmen zu retten, was ihnen schließlich auch gelang; nur einem von ihnen verließen vorzeitig die Kräfte, er sank unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Es ist der 23jährige Johann Reuter aus Mainz. — In dem hiesigen Orte Untersblum brach gestern nachmittags in der Wohnung einer Arbeiterfamilie Feuer aus, während die Eltern auf dem Felde weilten. Von den drei im Hause zurückgebliebenen Kindern konnte sich eines unversehrt retten, ein zweites wurde nur als verlorene Leiche wiedergefunden, während das dritte Kind, das auch schon in Flammen stand, noch gerettet werden konnte, doch hat es schwere Brandwunden erlitten.

W. Barcelona, 16. Mal. Auf die Aufforderung der Schiffsreder, sofort den Dienst wieder aufzunehmen, oder die Schiffe zu verlassen, beschloffen die Kapitäne, Offiziere und Heizer so wie auch die Matrosen, an Land zu gehen.

Zuffahrt. Trier, 16. Mal. Wie aus Leipzig hierher gemeldet wird, ist das Militärluftschiff "J. 8" heute nacht 2.15 Uhr dort zur Fahrt nach Trier aufgestiegen.

* Kirchenzettel. Baptisten-Gemeinde, Oberstraß. 31. Sonntag, 17. Mal, nachm. 9.30 Uhr, Erbauung, 11 Uhr Kirchengottesdienst, nachm. 4.30 Uhr Predigt, 6 Uhr Verein. Donnerstag, 21. Mal (Gottesdienst), vorm. 9.30 Uhr, Erbauung. Mittags kein Gottesdienst. Dagegen Familienheim für Soldaten; jeden Sonntag von 3 Uhr ab geöffnet.

Kaiser-Wilhelm-Haus, Mozarthstr. 4. Sonntag, 17. Mal, nachm. 2 Uhr, Hoffungsabend. Von 2 Uhr ab allerlei Spiele im Garten. 4 Uhr Erbauungsstunde für Katholiken von einem kath. Diö.-Pfr. 5.15 Uhr Bibelstunde (Konj.-Mat. Lutzjohann). 7.15 Uhr Gemeinschaftsstunde und 7.30 Uhr Monatsversammlung der Unteroffizierabteilung. 8.15 Uhr Vortrag über die Soldatenmissionenkonferenz in Krefeld und Evangelisationsanfrage. Samstag 8.45 Uhr Meldung des Männerchors. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde („Moses, der Knecht Gottes“). Donnerstag (Christi Himmelfahrt) bei warmem, schönem Wetter Ausflug nach Baur. Abmarsch mittags 2 Uhr vom Kaiser-Wilhelm-Haus. Gäste willkommen. Samstag 8.30 Uhr Bibelstunde und Gebetsgemeinschaft. Zu den Veranstaltungen wird herzlich eingeladen.

* Literarisches. Heim Ritters. Eine Hamburger Geschichte von Albrecht Meinhardt (Marie Firsich). 304 Seiten. 3 Mark, gebd. 4 Mt. Leipzig, Hoffe und Becker Verlag. In Nachlaß der vortrefflichen Erzählerin fand sich das druckfertige Manuskript eines Erziehungsromans; wohl das reifste Werk der verstorbenen Schriftstellerin, die, dem Bleistift abhob, sich stets als gewissenhafte Künstlerin bemühte. Das Werk, was man von dem neuen Roman sagen kann, ist vielleicht, daß er belehrt, ohne je die Absicht fühlte zu lassen, und daß er das Zeug hat, für viele eine Art Trostbüchlein zu werden. Dabei stellt er den Leser von der ersten bis zur letzten Seite und darf daher auch als gute Unterhaltungslektüre angesehen werden. — Im Mittelpunkt der Geschichte, deren Hintergrund der vielbewegte Hamburger Hafen bildet, steht der 25jährige Richard Reimers, Sohn eines Hamburger Großkaufmanns. Der typische Jüngling; unzufrieden mit sich selbst und der Welt, grübelnd, wegzugreifend, von einer unbestimmten Sehnsucht erfüllt. Seine körperliche Arbeit wird keine Rettung. Die Liebe zum Leben, zur Heimat und zur täglichen Pflicht ermahnt in ihm, und er darf nach wenigen Monaten als ein neuer Mensch vor seinen Vater treten. Auch die fadenhafte Liebe zu einer bei streikenden Südländerin ist überunden; an der Seite einer jungen Senatorstochter wird er, ohne ein Schiller geworden zu sein, das Glück finden. Mit dieser Ansicht entläßt uns die Verfasserin. — Aus dem ganzen Buche spricht eine reine Seele, eine anima candida; es darf daher unbedenklich in die Hände junger Leute gelegt werden, wenn es auch nur von Männern und Frauen nach seinem vollen Werte gewürdigt werden kann. Paul Henje: „Andrea Delfini“, gehört in der Reihe der Sprache und im meisterhaften Aufbau zu den besten Schöpfungen des Dichters. Es ist die passende Geschichte einer benedictinischen Verwundung, die färslich von der Deutschen Dichtergesellschaft in Hamburg-Großborsfel in einer billigen Volksausgabe (geb. 30 Pfg. geb. 60 Pfg.) herausgegeben wurde und in jeder Buchhandlung erhältlich ist.

Die Epithilis es Gehirns und ihre Art, die progressive Paralyse der Iren. Krankheitsbild, Vorbeugungsmaßnahmen und Behandlungsweise. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. S. Beder, Oberarzt in Weilmünster. Preis 2 Mark. Die Hirnjnphitis des Kindesalters, die Prophylaxe der das Gehirn treffenden Terzialsien und die Behandlung von Hirnlues nebst Paralyse usw. werden in diesem Werke eingehend und wissenschaftlich behandelt.

Billig! Transport von Möbeln, Ausladen vom Waggon, Abfahren von Schutt zu den billigsten Preisen. G. KLEIN, Fuhrunternehmer Mittlere Wadstrasse 24.

Halten Sie sich an das Altbewährte, es ist ja doch immer das Beste!

Saxlehner's Bitterquelle **HUNYADI JÁNOS** Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. *Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.*

Ein Meisterwerk der Natur, wirkt Hunyadi Janos angenehm und mild abführend für jedes Alter.

Café-Restaurant Kaiserpavillon
Nach vollständiger Renovierung der Restaurationsräume habe ich heute das unter dem Namen bekannte auf der Esplanade gelegene **Restaurant Kaiser-Pavillon** wieder eröffnet und halte mich den verehrten Besuchern der Esplanade bestens empfohlen.
13761 **R. Neuland.**

Prima Eierkartoffeln
per Zentner **Mark 3.80**
offertiert: 13747
G. M. MEYER
Verkaufsstellen:
Eisassersstr. 6 Nanzigerstr. 5 Chausseestr. 31-33

Zwangs-Versteigerung
eines schönen **Mobiliars**
zu Corny, vor dem Haus Nr. 16.
Am Dienstag, den 19. Mai 1914, vormittags 10 Uhr werden folgende Gegenstände zwangsweise gegen Barzahlung und mit 5 Prozent Aufgeld versteigert:
1) Salon-Einrichtung: 1 Divan, 4 Polsterfüße, 7 Sessel, 1 Tisch mit Decke, 1 Delgamäde, 3 Bilder, 1 Kronleuchter, 1 großer Spiegel, 1 Kaminiuhr mit 2 Pendeln aus Marmor, 1 Teppich, 1 Arbeitsstischchen, 2 Paar doppelte Fenstergardinen, 1 Porzellanofen. 13728
1) Schimmel, bestehend aus: 1 Büffet mit Geschirr, 6 Stühle 1 Ausziehtisch, 1 Serviertisch mit Marmorplatte, 1 Kronleuchter, 1 Hirschtopf, 1 Porzellanofen, 1 eisernes Büffet, 1 eisener Tisch, 6 Stühle, 1 eisene Anrichte.
Ferner 1 vollständige Betten, 1 Spiegelkranz, 4 Sessel, 2 Beistühle, 1 Polsterstuhl, 1 Teppich, 6 Kupierstisch und Platten, 2 Paar Fenstervorhänge, 5 Stühle, 1 Tisch, 1 Porzellanofen, 2 Fächerpalmen, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 eisener Kleiderstanz, Brennholz, 1 Pferd (Stute), 1 Breut, 1 Jagdwagen, 3 Pferdegeschirre, 40 Hühner, 1 Truthahn, Hen, zwei Wagen, 3 große Lagerfässer, 3 bis 15 Fellofener fassend, 22 Weinfässer zu 600 Liter, 3 desgl. zu 225 Liter, 1 große eisene Kelter mit Zubehör, 14 große Traubenbütten. 13728
Merian, R. Gerichtsvollzieher in Ars a. M.

Billige Lebensmittel
1a Dürrfleisch per Pfund 75⁺
1a Speck geräuchert . . per Pfund 75⁺
1a Speck gesalzen per Pfund 75⁺
Cervelat- und Salamiwurst p. Pfd. 1²⁵
Germania-Wurst per Pfund 1⁰⁰
Delikatess-Würstchen . . per Paar 15⁺
Dosen-Saft-Schinken i. Aufschn. Pfd. 2⁰⁰
1a reines Schweineschmalz Pfund 64⁺
Palmnussbutter offen . . Pfund 56⁺
Limburger Käse . . . Pfund von 30⁺
Bruch-Speise-Reis Pfund 18⁺
Gerstenkaffee Pfund 17⁺
1a gebrannten Kaffee p. Pfund von 2²⁵
Senf in Tassen per Tasse 22⁺
Haferlocken per Pfund 22⁺ und 30⁺
Gottlieb's Suppenwürze . . p. Fl. 1¹⁰
Gottlieb's Bouillonwürfel 3 Stück 10⁺
Fliegenfänger 3 St. 10 Pf.
Nur Niederlage
L. Gottlieb,
Metz, Montigny, Longeville, Moullins

Stadt Mörchingen (Lothr.)
Die diesjährige Kirmerz findet am Sonntag, Montag und Dienstag, den 12., 13. und 14. Juli statt. 130890
Die Bundespläne werden am Dienstag, den 19. Mai cr., nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz öffentlich versteigert. Die Hälfte des Steigpreises ist sofort zu entrichten, die andere Hälfte muß am Kirmerzontag bis spätestens 11 Uhr vormittags im Rathaus abgeholt sein, andernfalls die weitere Offenhaltung des Geistes nicht mehr gestattet wird. Es wird nur je 1 Schiffshausel und 1 Kinematograph zugelassen. Der Marktplatz wird dieses Jahr nicht verlegt.
Mörchingen, den 1. Mal 1914.
Der Bürgermeister, Dr. Mag.

Eins steht fest!!
Wer ein wirklich gutes **Klavier** und dazu noch preiswert kaufen will geht zu **M. Stollewerk & Sohn**
Metz, Marienstr. 11-16

Wohnung
4 Zimmer, Küche u. Zubehör. Gas, Wasser, an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen Bibliothekplatz 10, part.
Beamter sucht zum 1. Juli in Sablon 13724
3-5 Zimmer-Wohnung
Off. mit Preisangabe unt. M. N. 13724 an die Anstaltstelle.

Bevor Sie kaufen
oder pachten, lassen Sie sich nötigenfalls kostenlos unser Spezial-Offertenblatt, enthaltend reichhalt. Auswahl in Grundstücken und Geschäften jeder Art und an jedem Orte, senden. **„Zermeit.“** und **„Verkaufszentrale“**, Frankfurt a. M., Hansjhaus. 2024

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden beim Tode unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandten sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren innigsten Dank aus. 13693
Adolf Hamann, Oberbahnassistent, nebst Kindern und Verwandten.

Miets-Quittungsbücher
vorrätig bei **Gedr. Lang, Buchdruckerei, Pariserstr. 4.**

Allen Kollegen und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute früh um 3 Uhr unser lieber Kamerad **Franz Zender** infolge eines Unfalles, im Alter von 28 Jahren, verschieden ist.
Südwestdeutsche Kraftwagenführer-Vereinigung Ortsgruppe Metz.
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Mai, vormittags 10 Uhr vom Blandininstift aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandten **Herrn Franz Zender** Chauffeur heute Nacht 3 Uhr, im Alter von 28 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, infolge Unglücksfalles zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stilles Beileid bitten **Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Zender.**
Sablon, den 16. Mal 1914. 13739
Die Beerdigung findet Montag, den 18. Mai cr., vormittags 10 Uhr, vom St. Blandininstift aus statt.